

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattpreis

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassentel.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Preis:

Tagblattpreis Nr. 650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postkassentel.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreis: Im Verlag abholt: 780 Millionen M., in den Ausgabestellen: 790 Millionen M., durch die Träger ins Haus gebracht: 800 Millionen M., vom 1. — 8. Dezember. — Bezugsabteilungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 200 Millionen M., Finanz-Anzeigen 250 Millionen M., Leitartikel-Anzeigen 300 Millionen M., auswärtige Anzeigen 300 Millionen M., sonst. Anzeigen 400 Millionen M., für die empfangene Anzeigenpreise sind freibleibend: Erhöhungen mit fortiger Wirkung auch bei allen laufenden Aufträgen, ohne besondere Mitteilung. — Schluss der Anzeigen-Akademie: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2196.

Nr. 272.

Montag, 3. Dezember 1923.

71. Jahrgang.

Die Überwindung der Finanzkrise.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther, der auch im Kabinett Marx das Finanzministerium beibehalten wird, hat durch seinen Brief an den Reichspräsidenten den Versuch gemacht, die Verantwortlichkeit, die ihn persönlich für die große Zielunsicherheit der gegenwärtigen Arbeiten des Finanzministeriums trifft, auf das Parlament und die Regierungs- und Parlamentsfraktionen abzuschieben. Wer seit Beginn der Tätigkeit Dr. Luthers im Reichsfinanzministerium die Dinge aus der Nähe beobachten konnte, hat mit Erschrecken feststellen müssen, daß dieser Verwaltungstechniker den großen Problemen der grundsätzlichen Umgestaltung der deutschen Finanzgesetzgebung völlig hilflos gegenübersteht und daß von ihm nur weitere Verwirrung in die Finanzen des Staates und in die gesamte finanzwirtschaftliche Situation der deutschen Wirtschaft hineingetragen wurde.

Auf der Grundlage des Artikels 48 der Reichsverfassung wird Dr. Luther jetzt eine Neuordnung der Steuererhebung durchzuführen versuchen, die den dringenden Erfordernissen nach Einfachheit, Klarheit und Rentabilität des Steuerwesens in keiner Richtung entspricht. Auf den völlig verfehlten bisherigen Grundlagen wird weiter fortgewirbelt werden.

Hinsichtlich bemerkenswerter Einzelheiten dieser Notverordnungen möchten wir folgendes hervorheben: Es werden Vorkehrungen für raschen Eingang einiger Steuern durch Vorverlegung der Steuertermine und Umgestaltungen der Grundlagen für die Steueranlagung und Steuererhebung im nächsten Jahre festgelegt. Auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer soll die für Januar ursprünglich festgelegte letzte Rate nunmehr bereits am 15. Dezember geleistet werden, und zwar derart, daß auf je 1000 Mark der für 1922 veranlagten Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer 25 Goldpfennig zu zahlen sind. Da für die Vorauszahlungen für 1924 die üblichen Quartaltstermine vom 15. Februar 1924 an festgelegt werden, so handelt es sich eigentlich bei der Festlegung der Dezemberzahlung um die Einschlebung eines 5. Steuerquartals. Für die Steueranlagungen, die im nächsten Jahre zur Durchführung gelangen sollen, ist bemerkenswert, daß gewerbliche, zur Führung von Handelsbüchern verpflichtete Unternehmungen zum 31. Dezember d. J. Steuerbilanzen aufzustellen haben. Für die Ermittlung der landwirtschaftlichen Einkommen sollen nach Güterklassen geordnete Durchschnittserträge den Ausgangspunkt bieten. Die Umsatzsteuer soll von 2 auf 2½ Prozent erhöht werden. Die Betriebssteuer, die ursprünglich bis zum Februar kommenden Jahres lauten sollte, wird bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1924 aufgehoben.

Hinsichtlich der Ordnung des Finanzverhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, eine Aufgabe, für die man ursprünglich Dr. Luther als besonders geeignet ansah, beschränkt man sich seitens des Reiches darauf zu erklären, daß ab 1. Januar 1924 die Reichszuschüsse zur Beamtensoldat auf 50 Prozent, ab 1. April 1924 auf 25 Prozent ermäßigt und ab 1. Oktober 1924 ganz in Fortfall kommen sollen.

Schon aus diesen kurzen Hinweisen ist erkennbar, daß es sich hier bei der neuen Steuernotverordnung um ein Fiktionwerk handelt, das ganz den Mächtigkeiten entspricht, die das Reichsfinanzministerium sonst in den letzten Jahren zustande gebracht hat. Immer noch ist in der Grundtendenz ganz deutlich erkennbar, daß der steuerpolitische Gesetzgebungsapparat des Reiches mit den gegenwärtigen Problemen nicht fertig wird, und daß er nur schrittweise unter dem Druck äußerster Not den Weg zur Goldsteuer beschreitet, den einstige Finanzleute, seit mehr als 2 Jahren als den einzigen Ausweg aus unserem Finanzelend befürwortet haben. Daß sehr wohl Möglichkeiten sofort durchführbarer Verbesserungen der Einnahmeseiten des Reichshaushaltes gegeben sind, geht aus dem hervor, was seinerzeit in ihrem Währungsutachten die demokratische Reichstagsfraktion über die Goldzahlung der Devisenumsatzsteuer, der Umsatzsteuer von der Ausfuhr und der Naturleistungen gewisser indirekter Steuer gesagt hat. Und die „Deutsche Arbeiterzeitung“ vom 25. d. M. weist darauf hin, nach welcher einfachen und leichten Methode eine Inflationsgewinnsteuer durchgeführt werden könnte. Es heißt wörtlich bei ihr: „Hier ist die Möglichkeit gegeben, eine gerechte, nur den Verdienenden treffende und äußerst ergiebige Steuer anzutragen, die außerdem noch den großen Vorzug besitzt, leicht und schnell, ohne großen Kostenaufwand, erhoben werden zu können. Alle diese Vorteile sind auf einfachstem Wege, meist noch am Auslieferungstage in die Hände der Reichsbank gelangt, die sie auch pflichtschuldigst übernahm und damit diesen Kreisen fürstliche Geschenke machte, auf Kosten des gesamten Volkes, denn ebenso sehr wie sich jeder von dem Wechsel trennte,

bis er an seinem Bestimmungsorte, der Reichsbank, anlangte, trennte sich der Empfänger des Erlöses, meist der Aussteller, von der der Entwertung ausgesetzten Papiermark und — kaufte Devisen. Fast den ganzen Gewinn hatte der Bezogene, der bei Fälligkeit die Einlösung aus der Werttasche vornehmen konnte. So ist es nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn er heute einen Teil seiner Riesengewinne wieder hergibt. Damit aber nicht wieder daselbe traurige Ergebnis wie bei der Erfassung der Kriegsgewinne erzielt wird, ist eine kleine Umrechnung notwendig. Alle Wechsel sind durch die Reichsbank gegangen und dort gebucht worden. Von jedem Wechsel wird der Goldmarkbetrag errechnet, und zwar auf Basis Dollarstand des Auslieferungstages.“

Statt beunruhigende Tatsachenmeldungen in die Welt zu setzen und statt die finanziellen Aufgaben so lässig zu erledigen, daß für die Rentenmark selbst bei größter Verkürzung ihrer Geltungsdauer als Zwischenlösung ernste Gefahren geschaffen werden, sollte wahrlich das Reichsfinanzministerium sich dazu aufraffen, die nächsten 2 bis 3 Monate mit solchen leicht durchzuführenden, große Einnahmen bringenden Notmaßnahmen durchzuhalten und in der so gewonnenen Frist gemeinsam mit dem Parlament und dem Reichswirtschaftsrat den Neuaufbau des deutschen Finanzwesens und die Klärung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden durchzuführen. Es ist unverständlich, welches Ziel eigentlich im Reichsfinanzministerium verfolgt wird. Mit kleinen Behelfsmitteln ist nicht mehr auszukommen!

Vor der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs mit dem unbefestigten Gebiet.

Paris, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Nach Mitteilung von offizieller Seite sollen die nächsten in Mainz zwischen der Reichseisenbahnerverwaltung und der französisch-belgischen Eisenbahnregie abgehandelten und unterzeichneten Abmachungen am 10. Dezember in Kraft treten und die Wiederaufnahme des seit dem 11. Januar unterbrochenen direkten Verkehrs zwischen dem besetzten und unbefestigten Gebiet ermöglichen. Die Abmachungen betreffen die Personenfrage, die Übergangsbestimmungen, die Fahrpläne, die Verteilung der Einnahmen und die an die Regie zu machenden Leistungen an Waggons, Lokomotiven und sonstigem Material. Sie betreffen jedoch noch keineswegs alle Schwierigkeiten. Über eine Reihe von Einzelheiten sollen nach Havas noch Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Eine Goldwährung für die Provinz Nassau und die Pfalz.

Paris, 2. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission für die Provinz Nassau und die Pfalz die Schaffung einer Goldwährung gesteuert. Der Nassauischen Emissionsbank gehört auch die Allgemeine Pfälzische Bankgesellschaft an. Für beide Banken wurde die Kontrolle der Rheinlandkommission zugesprochen. Es seien Vorkehrungen getroffen, um später beide Währungen im Falle der Bildung einer Rheinischen Emissionsbank in der allgemeinen rheinischen Währung aufgehen zu lassen. Die neue Goldwährung soll vollkommen durch ausländische Devisen gedeckt sein.

Beratungen über die rheinische Goldnotenbank.

Köln, 2. Dez. Nach einer Meldung der „Köln. Vzt.“ aus Bonn sind heute Vertreter der Banken des besetzten Gebietes mit Vertretern der französischen und belgischen Banken unter dem Vorsitz des französischen Oberkommissars Tard und des belgischen Oberkommissars Jacquesmans zusammengetreten. Seitens der deutschen Banken waren anwesend Louis Dagen, Direktor der Barmbecker, Frhr. v. Schröder, Frhr. Alfred v. Oppenheim, Bendix, Geschäftsinhaber des Barmbecker Bankvereins in Köln, ferner Dr. Hammerstein, Dr. Suppermann (Düsseldorf), Dr. Beder und Kurt Hirschland-Essen.

Rentenmark durch die Banken erhältlich.

Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die Fertigstellung der Rentenmarkscheine ist so weit vorgeschritten, daß von jetzt ab Stücke auf dem Wege über die Banken bezogen werden können.

Dr. Helfferich Reichsbankpräsident?

Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Mit immer größerer Bestimmtheit geht das Gerücht um, daß als Nachfolger für den verstorbenen Reichsbankpräsidenten Havesstein nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, der bisherige Währungskommissar Dr. Schacht, sondern Dr. Helfferich in Aussicht genommen sei. Bekanntlich steht Dr. Helfferich seit Jahr und Tag dem gegenwärtigen Reichsbankpräsidium, und zwar sowohl dem verstorbenen Reichsbankpräsidenten Havesstein als auch dem Vizepräsidenten v. Glasenapp außerordentlich nahe und es wurde von den Gegnern der Reichsbank immer behauptet, daß die beiden genannten Herren vollständig unter dem Einfluß Helfferichs gestanden hätten. Die Ernennung des Reichsbankpräsidenten erfolgt übrigens auf Vorschlag des Reichstags durch den Reichspräsidenten selbst.

Das Kabinett Marx vor dem Parlament.

as. Berlin, 3. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Das neue Kabinett Marx, das sich ja vom letzten Kabinett Stresemann nicht allzu sehr unterscheidet, wird sich am Dienstagmittag dem Parlament vorstellen. Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung steht das vielversprechende Wort: Entgegennahme einer Regierungserklärung. Aber im allgemeinen werden Sensationen nicht zu erwarten sein. Die Erklärung des neuen Kanzlers dürfte sich vielmehr vermutlich im Rahmen der letzten programmatischen Erklärung Dr. Stresemanns bewegen. Erst nach dieser Erklärung werden sowohl die Deutschnationalen wie auch die Sozialdemokraten ihre Stellung festlegen. Man darf aber wohl damit rechnen, daß die Deutschnationalen, obwohl ihr Ärger darüber, daß ihr Angriff auf die preussische Machtposition gescheitert ist, gar nicht gering ist, zunächst das Kabinett tolerieren werden. Auch die Sozialdemokraten, bei denen jetzt sehr deutlich ein Kagenjammer darüber festzustellen ist, daß sie sich selbst aus der Regierung herausmandoriert haben, dürften kaum von Anfang an in eine scharfe Opposition treten. Kompliziert wird die Lage allerdings dadurch, daß die Regierung, wie aus einer offiziellen Meldung hervorgeht, dem Reichstag am Dienstag

ein Ermächtigungsgesetz

vorlegen wird. Offenbar handelt es sich hier aber nur um das sogenannte kleine Ermächtigungsgesetz, von dem schon vor einigen Tagen die Rede war. Man will wissen, daß die Regierung sich die Ermächtigung zu Maßnahmen auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge und der Preisbildung für Lebensmittel wird erteilen lassen. Dabei steht man in Regierungskreisen auf dem Standpunkt, daß für die Annahme dieses Gesetzes, da es nicht verfassungsändernder Natur sei, eine einfache Mehrheit ausreiche, die man offenbar mit Hilfe der Deutschnationalen zu erhalten hofft. In parlamentarischen Kreisen vertritt man dagegen zum Teil den Standpunkt, daß ein Ermächtigungsgesetz unter allen Umständen ein verfassungsänderndes Gesetz sei, für das eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Mit einem Streit und mit juristischen Spitzfindigkeiten über diese Frage ist weder dem deutschen Volk noch der Regierung gedient, die in der Tat in so außerordentlichen Zeiten wie den heutigen nicht bei jeder Maßnahme den oft recht langsam arbeitenden Apparat des Parlaments in Bewegung setzen kann. Man darf daher hoffen, daß hier nicht unnötige Schwierigkeiten entstehen, wobei allerdings auch der Wortlaut des Gesetzes abzuwarten bleibt. Im übrigen dürfte es für den Reichstag in diesem Falle wohl heißen: Ja, ja, ja, oder Nein, Es wäre widersinnig, wenn einer Ablehnung des Gesetzes nicht

die Reichstagsauflösung

folgen würde und man versichert auch auf das Bestimmteste, daß für den Fall der Ablehnung der Kanzler bereits die Genehmigung zur Auflösung des Parlaments habe. Ob man es aber diesmal bei den Parteien bereits dazu kommen lassen wird, ist zweifelhaft. Nach schreckt die Ebbe in den Parteikassen, wenn man sich auch in allen Parteien immer mehr mit dem Gedanken vertraut macht, daß dieser Reichstag nicht eines natürlichen Todes sterben wird!

Die Regierungserklärung.

Berlin, 3. Dez. Das Reichskabinett hat sich in der gestrigen Sitzung, wie der „Montag“ hört, auch mit dem Inhalt der am Dienstag bevorstehenden Regierungserklärung beschäftigt und diese im wesentlichen fertiggestellt. Die Kanzlerrede wird voraussichtlich nur kurz sein und dürfte wesentliche Änderungen des bisherigen politischen Gesamtprogramms kaum enthalten. Sie wird in der Forderung nach dem Ermächtigungsgesetz gipfeln, das unter dem Stichwort „kleines Ermächtigungsgesetz“ sich streng auf den Kreis der nächstliegenden Aufgaben beschränken wird. Der Inhalt des Ermächtigungsgesetzes dürfte sich im wesentlichen auf soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten erstrecken und insbesondere die Regierung zu Maßnahmen auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge und der Preisbildung der Lebensmittel ermächtigen. Das Blatt nimmt an, daß auch die bayerische Frage und die seit längerer Zeit schwebenden Kreditverhandlungen mit dem Ausland in das Ermächtigungsgesetz einbezogen werden. Ferner rechnet der „Montag“ damit, daß der Kanzler sich über gewisse Bestimmungen des Belagerungszustandes äußern werde.

Die Zukunft des Rheinlandes.

Paris, 1. Dez. Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Widenauer hat einem Berichterstatter des „Figaro“ in Köln in einem Interview erklärt: Ich glaube nicht, daß vom Standpunkt eines französischen Staatsmannes die völlige Trennung des Rheinlandes vom Reich, mit anderen Worten, der Wülfenstaat wünschenswert ist. Ein derartiger Staat hätte keinen Einfluß auf die allgemeine Politik und insbesondere auf die Führung der Geschäfte in Deutschland. Es komme aber darauf an, daß Deutschland in friedlichem Sinne geleitet wird. In diesem Sinne habe Frankreich viel mehr ein Interesse daran, daß der westliche Bundesstaat im Rahmen des Reiches gebildet werde. Es gebe in Deutschland drei Einflüsse: Preußen, Bayern und den Westen. Frankreich habe ein Interesse daran, daß der Westen die Oberhand behalte. Wir beabsichtigen sehr gut, daß Frankreich um seine Sicherheit besorgt ist, und auch der Westen muß einen künftigen Krieg fürchten.

Paris, 1. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Brüssel hat der Vorsitzende der Kölner Handelskammer, Louis Hagen, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin dem Korrespondenten des „Soit“ in Köln Erklärungen über die Haltung der deutschen Regierung hinsichtlich der Errichtung einer rheinischen Bank abgegeben. Er sagte, die deutsche Regierung sei nicht gegen die Durchführung dieses Planes. Die rheinische Bank werde wahrscheinlich Anfang nächsten Jahres in die Erscheinung treten. Aber seine Stellung zur rheinischen Autonomiefrage laute dahin, er halte es für unerlässlich, daß zwischen dem autonomen Rheinland und Frankreich ein wirtschaftliches und politisches Abkommen geschlossen werde. Das soll durch Vermittlung von Koblenz geschehen, wo Traud seinen Sitz habe. Solche Abmachungen würden nicht nur den Interessen der beiden Länder dienlich sein, sondern auch das Heil der ganzen Welt fördern. Obwohl die Verhandlungen in Koblenz beginnen müßten, dürften später Berlin eine Rolle dabei spielen müssen. Das Abkommen werde nur dann möglich sein, wenn das Rheinland im Reich verbleibe.

Eine neue provisorische Separatistenregierung.

Paris, 2. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Mainz hat sich gestern in Koblenz eine neue provisorische Separatistenregierung gebildet, an deren Spitze Dörken steht. Dieser provisorischen Regierung gehören an: Dr. Walterhof, der ehemalige Pastor Kremer, Dr. Liebing-Mainz, Runke, von Grand-Rig, Kleber und noch verschiedene bis jetzt in der Bewegung unbekannte Persönlichkeiten. Diese neue rheinische Regierung habe wiederum Koblenz zur sogenannten Hauptstadt erkoren, jedoch vorläufig das Kurhaus in Ems zu ihrem Sitz gewählt.

100 000 Goldmark Entschädigung von der Stadt Mainz verlangt.

Paris, 2. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Mainz beschloß die Rheinlandkommission, von der Stadt Mainz eine Entschädigung von 100 000 Goldmark für die am 20. Oktober erfolgte Entziehung des französischen Lehrsers Constant zu verlangen. Am Weigerungsfalle soll die genannte Summe in der Stadt laßt beschlagnahmt werden.

Der Transport internationaler Transitwaren durch das besetzte Gebiet.

Paris, 1. Dez. Nach einer Meldung aus Koblenz hat die Rheinlandkommission beschlossen, daß von heute ab Waren, die aus dem nördlichsten Deutschland kommen, durch das besetzte Gebiet geführt werden und für das Ausland bestimmt sind, als internationale Transitwaren zu behandeln, d. h. für sie weder die Befreiung der Abgabe noch den Nachweis der Ausfuhrbewilligung der Befreiungsbehörden zu verlangen.

Raubüberfall auf einen Attache des Berliner französischen Konsulats.

Berlin, 3. Dez. (Fig. Drahtbericht.) Ein Attache des französischen Konsulats wurde gestern Abend auf dem Wege von seiner Wohnung im Tiergarten angehalten und mit vorgehaltenem Revolver seiner Brieftasche mit einer größeren Summe französischer und Schweizer Franken beraubt. Der Vorfall soll bereits der französischen Regierung mitgeteilt worden sein.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende November 1923.

Aber die Berliner Theaterbesucher dieser auch politisch so unruhigen November-Wochen zu schreiben, ist kein leichtes Vergnügen. Kein Schauspielhaus betrachtet haben wir allerdings auch jetzt noch Wertvolles geboten bekommen, und es zeigt sich, daß die Entschädigung immerhin noch größer und lebendiger ist, als man im allgemeinen wahrhaben will. Aber im Spielplan der Berliner Bühnen steht es bis aus. Die Ausländer, die immer eines der besten Kennzeichen des Berliner Theaterbetriebes war, erklärt sich jetzt sogar von den Auswanderungen. Die Tatsache, daß die Zuschauerräume der Theater, soweit sie nicht leer liegen, überhaupt von einem völlig neuen Publikum besucht sind, teilweise einer neuen Generation, aber zum überwiegenden Teile von Menschen, die in den letzten zehn Jahren erst in den Besitz der Mittel gekommen sind, sich die teuersten Plätze leisten zu können, wirkt sich insofern auf den Spielplan aus, als die Werke, die im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts neue Wege für die dramatische Dichtung bedeuteten, heute wieder hervorgeholt werden und diesen Besuchern als der Inbegriff der modernen Literatur erscheinen. Das mag angedeutet werden, wenn es sich dabei um eine immerhin so amüsante Komödie wie „Das Prinzip“ von Hermann Bahr handelt, die Dr. Robert im Theater am Kurfürsten, dann in einer vorbildlich klaren Aufführung mit vorbildlich guten Einzelleistungen herausbrachte. Ich weiß, daß die Besetzung im Gegenstand zu meiner obigen Bemerkung über das Entschädigung steht. Aber das ist hier ein Ausnahmefall, und der Umstand, daß diese Aufführung, in der Lucie Höflich, die Sandrö, Jakob Meditz und insbesondere der junge Wolfgang Ziller prächtigste künstlerische Leistungen zeigen, in der aber alle Leistungen nur Solorummern sind und als solche auch mitten in den Szenen befaßt werden, inwieweit Befall findet, ist auch ein Beweis für die künstlerischen Vermögen unserer Zeit.

Ein wahres Loblied gegenüber einer solchen Aufführung ist die Einführung des „Zigeunerbarons“, die im Großen Schauspielhaus durch den ebenso feinfühlig wie temperamentvollen Kapellmeister Max Roth hergeführt wurde. Als ich vor Jahresfrist einmal in einem Aufsatz darauf hinwies, daß das Große Schauspielhaus die Erfüllung eines Wunders nur als Operntheater finden könne und demnach auch finden werde, wurde ich heftig dementiert. Inzwischen hat sich aber dieses Schicksal erfüllt, und zwar in einer Form, an der man durchaus keine Freude haben kann. Obwohl die Träger der Aufführung Carl

Milderung der während des passiven Widerstandes verhängten Strafmaßnahmen.

Köln a. Rh., 2. Dez. Wie der „Köln. Post.“ von ausländischer Seite berichtet wird, sind die fortgesetzten Bemühungen des päpstlichen Delegaten, Mgr. Tetta, und des Erzbischofs, Kardinal Schullz (Köln), darauf gerichtet, die französischen und belgischen Besatzungsbehörden zur Zurücknahme oder wenigstens zur Milderung der während des passiven Widerstandes verhängten Strafmaßnahmen (Gefängnis und Ausweisung) zu bewegen. Tetta konnte vorgestern dem Kardinal mitteilen, daß in einer großen Anzahl von Fällen der gewünschte Erfolg bereits erzielt sei und daß für die nächste Zukunft noch weitere Strafmäßigungen erwartet werden dürften. Die Familien und Verwandten derjenigen, die benachteiligt wurden, sind von Tetta ohne Verszug benachrichtigt worden.

Nach einer Meldung der „Köln. Post.“ aus Eilen teilte der stellvertretende Bürgermeister in der letzten Stadtsitzung mit, daß die seit Monaten in französischer Haft befindlichen Mitglieder der Stadtverwaltung, Bürgermeister Schäfer und Beigeordneter Kunz, in aller nächster Zeit zurückkehren könnten.

Die deutschen Ruhrgefangenen im Gefängnis St. Martin de Nö.

Berlin, 1. Dez. Im besonderen Auftrag des Auswärtigen Amtes hat ein höherer Beamter der deutschen Botschaft in Paris im Gefängnis St. Martin de Nö befindlichen deutschen Ruhrgefangenen besucht. Es befanden sich dort: Hans Stach, Hans Sabowski, Alois Alfred Feder, Georg Werner, Georg Zimmermann, Gustav P. Dettlinger, Hugo Klipper, Willi Karl Dreger, Karl Paul Brauer, Paul Georges, Willi Karl Dreger, Karl Frey, Georg Gruber, Max Hahne, Richard Bant, Friedrich Maurer, Paul Casse, Alfred Schneider, Heinrich Kunz, Adam Pfeifferbach, Adam Siegler, Paul Deers, Hans Gottfried, Wilhelm Diehl, Ernst Schade, Johann Schwingen und Franz Kohnke. So weit die Adressen der Angehörigen feststellen waren, wurden diese unmittelbar von dem Geheiß der Besuche benachrichtigt. Angehörige, denen bisher keine Nachricht zugegangen war, wurden auf ihren Wunsch unverzüglich dem Auswärtigen Amt, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75, mitgeteilt.

Die Frage der Verminderung der Truppen im Ruhrgebiet.

Paris, 2. Dez. Der „Matin“ erklärt zu den Meldungen belgischer und englischer Blätter über eine etwaige bevorstehende französische Truppenverminderung im Ruhrgebiet, die diese Gerüchte werden in der Tat nicht allein von der belgischen, sondern auch von der französischen Regierung gewünscht. Woincaré habe kürzlich in dieser Hinsicht sehr bestimmte Erklärungen abgegeben. Die Verminderung des passiven Widerstandes ermöglichte es allerdings, an die Verminderung der Truppenstärke zu denken, aber diese Maßnahme könne entsprechend dem besonderen Charakter der aussergewöhnlichen Lage in den besetzten Gebieten keinesfalls des Rheins nicht schon jetzt eingelegt werden.

Auch das „Echo de Paris“ meint, die französische Regierung werde es De Gaulle überlassen in einem ihm geeigneten Augenblick zu erklären, der passive Widerstand sei überwunden, was dann dem Signal zu einer gewissen Umarmung der Truppen im Ruhrgebiet gleichkommen werde. Mehr aber sollte sich für den Augenblick nicht legen.

Zusammenstöße in Mülheim a. d. R.

Mülheim (Ruhr), 3. Dez. (Fig. Drahtbericht.) Zwischen Demonstranten und der Polizei kam es zu Zusammenstößen, wobei ein 21-jähriger Vergmann tödlich und ein 19-jähriger Arbeiter schwer verletzt wurden.

Die Arbeitszeit der Beamten.

Berlin, 2. Dez. Schon das erste Kabinett Stresemann hat eine Verlängerung der Arbeitszeit der Beamten grundsätzlich beschlossen, die notwendig wird, wenn an eine allgemeine Erhöhung der Arbeitsleistungen herangegangen werden soll. Das Reichsministerium des Innern wurde damals beauftragt, dem Kabinett einen entsprechenden Vorschlag zu machen. Durch die Kabinettsstritten wurde die Angelegenheit verzögert. Die Reichsregierung beschloß nunmehr, die Arbeitszeit der Beamten endgültig zu regeln, und zwar in eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden in Aussicht genommen worden. Das Kabinett wird nach Anhörung der Spitzenorganisationen in nächster Zeit seinen Beschluß fassen.

Clewing und Corda-Milowitsch vielleicht wenig Operntendenz haben, so haben sie doch die ganze Aufführung im Verein mit den Herren Holbauer und Geier und Bräulein Gulsalewicz künstlerisch auf ein Niveau, das man um so angenehmer empfindet, als im ganzen die Vorstellung durchaus lebhaft rühmte und in operntendenzhaftem Schwung gehalten ist, was die prachtvolle Josefina Dora ihr Teil beiträgt. Man kann wohl annehmen, daß diese Aufführung des „Zigeunerbarons“ vorläufig den stärksten Erfolg des Winters bedeutet.

Das Schauspieltheater hat keine Tatkraft zunächst in einem Abend fortgesetzt, der auf Karl Gillingers eingestrichen war. Gillingers hat ein ganz besonderes persönliches Verhältnis zu seinem Landsmann Johann Nestor, für den er sich schon im Staatstheater eingelegt hat. Der Schwant „Titus und der Talsman“ gewann durch ihn ein liebenswürdiges Leben, ohne freilich bei uns Menschen einer unruhigeren Zeit mit keinem begreiflichen Humor stärker Wirkung zu tun. Das gelang aber in der anspruchsvollen Komödie „Tonin und der Haupttreffer“, in der es sich um die Erwartung und die Wirkung eines großen Gewinnes in einer rühmlichen Kleinbürgerfamilie handelt. In beiden Stücken lag man mit Margarethe Albrecht die Erinnerung an das Ensemble Otto Brabms lebendig werden, doch war eine härtere Delferin für Gillingers menschenliche Dummheit die derbe Helene Weigel. In diesen Tagen sieht man das Schauspieltheater in der Reichshaus ein, und wir wollen gern hoffen, daß dann wieder keine Kräfte so flüchtig zur Entlastung gelangen, wie es bei seinem ersten Auftreten im Sommer der Fall war. Wir wollen auch hoffen, daß dann der verlässliche Zustand der Reichshaus ein Ende findet, der gegenwärtig die früheren Reichshaus-Bühnen beherrscht. Man hat das Gefühl einer völligen Unruhe, die nicht nur die Reichshaus-Bühnen, sondern auch die Reichshaus-Bühnen, die ganz gewiss nicht geringe Sorgen begeben, sind bisher gar nicht oder wenig beschäftigt gewesen. Dafür hat man das Schauspiel „Talesseiten der Liebe“ von Dario Nicodemus in einer Aufführung herausgebracht, die man einfach so, wie sie ist, von den Wiener Robert-Bühnen übernommen hat. Schon dort haben nämlich Kurt Göh und seine Frau Galerie von Martens diese drei kleinen Affe heruntergeholt, in denen eigentlich nichts weiter geschieht, als daß einem Kuh am Morgen die Verlobung am Abend folgt. Immerhin enthalten die drei Charaktere nicht des Humors und nicht des liebenswürdigen Geistes, der den dünnen Kuh der dramatischen Handlung freundlich behält. Jedenfalls ist der Kuh dieses modernen Stallens für uns erträglicher als die Raune seines alten Landmanns Goldoni, dessen Schwant

Die Aussetzung der Zahlungen auf die Reparationsanforderungen.

Berlin, 2. Dez. Die Aussetzung der Zahlungen auf die Reparationsanforderungen hat der Reichstag in der letzten Sitzung auf scharfen Angriffen gegen die Reichsregierung geantwortet. Es wird behauptet, daß die deutsche Regierung die Rechte der deutschen Botschafter verleihe, als sie sich das Recht auf den Erwerb der bereits in Arbeit genommenen und teilweise bezahlten Reparationswaren vorbehalten habe. Insbesondere wird angeführt, daß die Reichsregierung diese Waren für sich beanspruche, um mit ihnen ihrerseits gewinnbringende Geschäfte zu machen. Demgegenüber erklärt es angeordnet, folgendes festzustellen: Auf Grund der Zahlungen, welche vom Reich für die im Verfahren des Kunkel-Bemerkungs-Abkommens geschickten Reparaturen geleistet sind, hat der alliierte Botschafter, in diesem Falle also der belgische, nicht das Eigentum an den zu liefernden Waren sondern nur einen obligatorischen Anspruch gegen den deutschen Lieferanten erworben. Der Eintritt des Reiches in die Vertragsdurchführung bedeutet keinerlei Konfiskationsmaßnahme, wie von verschiedenen Seiten behauptet wurde. Diese Regelung gibt vielmehr den alliierten Botschaftern die Möglichkeit, unter Mitwirkung des Reiches die Vertragsdurchführung unter Bezahlung des Reichs zu erlangen. Nur wenn der alliierte Botschafter einen Anspruch auf Lieferung nicht stellt, wird das Reich in einzelnen Fällen die Vertragsdurchführung für sich verlangen, um einen angemessenen Ausgleich der Interessen des Reiches und der Industrie herbeizuführen. Daß die Aussetzung der Zahlungen auf die Reparationsanforderungen die Interessen aller daran Beteiligten schwer schädigt, kann nicht verkannt werden. Es handelt sich aber um einen Eingriff, der infolge der deutschen Finanzkatastrophe unabwendbar war.

Eine neue deutsche Auslandsbesse.

Berlin, 3. Dez. Die Reichsbank beschäftigt sich mit der Vorbereitung der Ausgabe einer neuen deutschen Geknotete, die neben der Rentenmark in den Verkehr gebracht werden soll. Der Zweck der Ausgabe dieser Note, deren Einföhrung in Gold und fremden Zahlungsmitteln durch die Reichsbank garantiert werden wird, besteht darin, eine neue deutsche Auslandsbesse zu schaffen neben der Rentenmark, die bekanntlich als eine Art deutscher Inlandsbesse gedacht war und dadurch einerseits eine vernünftige Notierung der Mark auf den ausländischen Plätzen zu ermöglichen, andererseits aber die Mark sozusagen wieder zu Ehren zu bringen.

Ein englischer Währungskredit.

Berlin, 3. Dez. Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Gewährung eines Währungskredits haben wie der „Matin“ hört, einen günstigen Verlauf genommen. Voranschläge wird Außenminister Dr. Stresemann dem Reichstag am Dienstag nähere Mitteilungen machen. Es soll sich um einen Kredit von 100 Millionen Goldmark zur Stärkung der deutschen Währung handeln.

Reichsjustizminister Emminger über das Verhältnis des Reiches zu Bayern.

Munich, 2. Dez. Der neue Reichsjustizminister Emminger erklärte dem Berliner Vertreter der „Ausg.“, in einer längeren Unterredung, er halte sich für verpflichtet, in die Reichsregierung einzutreten und zu versuchen, die noch zwischen Berlin und München bestehende Spannung zu beseitigen. Ob das reiflich gelingen werde, bleibe freilich eine offene Frage. Daß eine gewisse Entspannung bereits eingetreten sei, lasse sich nicht leugnen. Das zu lösende Problem möchte er in dem Satz zusammenfassen: Dem Reich, was das Reich ist, aber auch Bayern, was Bayern ist, oder aber: Ein starkes Bayern in einem einigen Deutschland.

Ein außerordentlicher Parteitag der bayerischen Sozialdemokraten.

Berlin, 3. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Dresden trat ein außerordentlicher Parteitag der sozialdemokratischen Partei Sachsens gestern unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit zusammen. Wie verlautet, hat als Vertreter des Parteivorstandes der frühere Reichsfinanzminister Hilferding die Politik des Berliner Parteivorstandes verurteilt, die sich namentlich gegen ein Bündnis mit den Kommunisten wendet. In der Rede brachte er auch zahlreiche Delegationen gegen diese Ansicht des Parteivorstandes aufgeführt sein, und es soll eine dementsprechende Entscheidung gefaßt worden sein.

„Das Catshaus“ in einer Bearbeitung von Otto Hoff im Deutschen Theater gegeben wird. Trotz Anwendung von allerlei künstlichen Hilfsmitteln, wie dem Einbau eines Paradiaters mit Logen und Zuschauern auf die größte Bühne des Deutschen Theaters, trotz Musik und Couplets verlor der Wit Goldonis bei uns. Das Interesse geht über die Teilnahme an einer literarischen Abhandlung nicht hinaus. Bergeheis bemüht sich Herr Gillingers durch Glanzstücke wenigstens die Galerie zumachen zu bringen. Der Regisseur Wendhausen hat ein paar freundliche Einfälle, die die Stimmung auf kurze Zeit beleben, bräut aber im übrigen doch mehr Pann als Humor. Und damit im Kreise der „Schwänke“ das Staats-Theater nur la nicht leide, hat Herr Lehner, der selber der modernen Dichtung gegenüber in einem schon mehr chronischen als akuten Dauerfall zu verfallen scheint, nach einer außerordentlichen, mit für diesen Zweck durchaus unzulänglichen Kräften (ausgenommen Lucie Mannheim) unternehmen Einleitung der „Mina von Barnhelm“ Shows „Candide“ ausgegraben, die noch mit dem selben Wohlstand der Form in meinem Ohr haften. Man sieht mit Bedauern die Bühne des Staatstheaters in dem Wahn befangen, mit solcher Leistung ihre künstlerischen Aufgaben erfüllen zu können. Erich Kähler.

Aus Kunst und Leben.

Konzerte. „Ein Tenor! ein Königreich (oder eine Republik für einen Tenor!)“ — so ruft der Theater- und Konzertbesucher um die Wette. Denn die Angelegenheit eines Tenors ist ja nun einmal unumkehrbar. Er muß nur auch darnach sein. Nun, Herr Karl Wulch, der am Sonntag im Kurhaus auftrat, hat wenigstens alle Annahmen auf einen solchen Königs-Tenor. Von der Größe dieses neuen „Stars“ war bislang noch kaum eine Kunde hierher gedrungen. Sein Talent soll von der Berliner Staatsoper-Intendanz entdeckt und gefördert worden und sogar bereits anerkannt sein. Unter Kurhaus-Publikum — soviel davon erschienen war — verhielt sich einseitig noch abwartend. Und das war das richtige Urteil. Der junge Sänger, durchaus ein elegischer Held, doch von Wohlklang und freundlicheren Tönen, hat in keinem Auftreten und seiner Haltung noch viel Unselbstes und Befangenes: die fast analytische Abhängigkeit von den Notenschriften mußte bei einem „Helden“-Tenor auffallen. Dagegen sprach es für seine Gesangsgebildung, daß er weder mit den Winter-Türmen noch mit der „Lohengrin“-Erzählung aufwartete. Sein Programm, aus den verschiedensten Opern-Fragmenten

Das Kompromiß in der Reparationskommission.

Paris, 1. Dec. Zu dem gestrigen Beschlusse der Reparationscommissionäre über das „Echo de Paris“, am letzten Samstag, als Brabourne sich anschickte, seine Reise nach London anzutreten, hatte er mit Barthou ein Abkommen entworfen, das gestern vormittag im Laufe einer längeren Unterredung genehmigt worden ist. Das Studium über die Zahlungsfähigkeit und die Hilfsquellen Deutschlands sei auf später verschoben worden. Es erscheint als das Ziel, dem man zustrebt. Für den Augenblick begnüge man sich zwar, dieses Abkommen zu präzisieren, und die Ausführung des Art. 234 vorzunehmen. Man hüte sich wohl zu sagen, ob die Kommission selbst zum Studium der Zahlungsfähigkeit und der Hilfsquellen des Deutschen Reiches freitrenn dürfte oder ob sie ihre Tätigkeit auf die Sachverständigenausschüsse abwälzen wolle, deren Einsetzung gestern beschlossen wurde. Was die Kapitalflucht anbelangt, vertheile es sich von selbst, daß Brabourne sich nicht eigenständig erklärt habe, vielmehr Vorkämpfer in der Lombard Street oder anderwärts in England zu suchen. Er lehne vielmehr der Ansicht zu sein, daß die Wirtschaft Deutschlands, wenn es einmal wiederhergestellt sei, automatisch wieder über alle die Kapitalfluten verfügen könne, die sich ihm entzogen hätten. Das Komprimé sei also, wie man sage, sehr bescheiden. Es sei in der Absicht abgeschlossen worden, den beiden Kabinetten Zeit zum Verhandeln zu lassen, um — wenn möglich — die Entente zu retten und um eine neue Anstrengung zum Ausgleich zu machen. Am kommenden Freitag könne man die Männer, die in der Downing Street in Zukunft berathen würden.

Genugthuung in der französischen Presse.

Paris, 1. Dez. Die Presse bekräftigt das gestern abgeschlossene Kompromiß in der Reparationskommission und spricht von den vier Ereignissen, die sich innerhalb wenigen Tagen in der englisch-französischen Entspannung geseigt haben. Zuerst die Entschcheidung der Botschafterkonferenz in der Frage der Militärkontrolle, dann die gestern an die deutsche Regierung abgegangene Note der Botschafterkonferenz über die Zwischenfälle in Reims, nunmehr die Entscheidung der Reparationskommission und schließlich auch die Reutersnote über die Rüstungen in Deutschland.

Der „Matin“ schreibt: angehts der Gefahr, die der deutsche Geist schafften habe und gegenüber dem Vorgehen der deutschen Revansepatrien sei das französisch-englische Einverständnis, das vorher so bedroht gewesen sei, wiederhergestellt. Der Erfolg der Aushebungsreform in den besetzten Gebieten habe die Nützlichkeit eines gemeinsamen Vorgehens in London bezahlt gemacht und die Realen von Großbritannien habe sich darüber Rechenschaft abgelaufen, daß die Politik der Vitalen und Obliterationen erneute Ungerechtigkeiten biete.

Der „Weltk. Varisien“ fragt, ob nicht etwa der Erfolg der Verhandlungen der Nicum mit den Ruhrindustriellen die Beard of Trade und das Foreign Office davon überzeugt habe, daß eine Entente mit Frankreich vorteilhafter für die britischen Interessen sei als ein Bruch. Auf alle Fälle sei das gestrige Ereignis ein sehr interessantes Symptom. Das Blatt ist überzeugt davon, daß die französische Regierung das begreifen werde und daß, wenn die englischen Wahlen den Anhängern von Baldwin die Gelegenheit geben, sich eine letzte Gelegenheit biete, auf solcher Grundlage die französisch-britischen Beziehungen wiederherzustellen. Diese Gelegenheit werde man sich nicht entgehen lassen.

Die beiden Sachverständigenausschüsse.

Paris, 2. Dez. Der diplomatische Redakteur der Savoy-agentur glaubt zu wissen, daß als französischer Vertreter in dem von der Reparationskommission einzulebenden Ausschuss für die Sanierung der deutschen Finanzen wahrscheinlich der ehemalige Generaldirektor im Finanzministerium, Garmentier, gewählt werde. In dem zweiten Sachverständigenausschuss, der sich mit der deutschen Kapitalflucht beschäftigen soll, wird, wie verlautet, eine Persönlichkeit aus Frankreich delegiert. Nach Auffassung der französischen Regierung sei es übrigens selbstverständlich, daß die beiden Sachverständigenausschüsse sich bei ihren Arbeiten im Rahmen der Kompetenzen halten müssen, die der Friedensvertrag der Reparationskommission selbst anerkenne.

Eine Verschwörung gegen den König von Griechenland.

München, 3. Dez. (Sta. Drabbericht.) Man bestätigt, daß eine Verschwörung gegen das Leben des Königs angezettelt wurde. Die Regierung hat strenge Maßnahmen ergriffen und einen Ordnungsdienst durch die Polizei eingerichtet.

zusammengestellt, war abwechslungsreich. Aber sein Vortrag hat zurecht noch wenig Abwechslung; ob es nun das große Pathos des „Rienzi“-Gebets galt, oder die volkstümlich-sentimentalsten Weisen der „Evangelmanns“-Predigt; die leidenschaftlichen Liebeserklärungen des „Tosca“-Paares oder sonst etwas — der Ausdruck blieb in jeder Hinsicht immer auf Erfüllung des Stimm-Materials gerichtet. Und dies rein Stoffliche des Vortrags ist allerdings erfreulich und vielbesprechend: fehlt es auch noch an Gestaltkraft und Modulation, so eignet dem Organ doch eine leitende metallische Deutlichkeit, unverbrauchte Frischeit und Jugendfrische; besonders in der Höhe starken Töne zu Gebote, die wie Blüthstrahlen einzufliegen! Unfehlbar muß es dem talentvollen Sänger gelingen, in Zukunft neben der Reize auch die Seele mitzuführen zu lassen, nicht nur einzuschlagen, sondern auch zu künden. Daran fehlt es diesmal noch. . . Die Kurfürstin unter Herrn Musikdirector Trumers vorstehender Leitung hatte die Gefasstheit mit aller würdevollen Gewandtheit begleitet und spendete an selbständigen Orchesterwerken die „Konzert-Duettirten“ von Dvorak, das herrliche Vorspiel zu „A basso porto“ von Spinnelli und Rits „Mogena“ in brillanter Ausführung, für welche der verdiente Dirigent durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet wurde. — Am gleichen Abend fand in der Marktsirke die Wohlthätigkeits-Konzert statt, dem einige unserer besten Wiesbadener Künstler ihre Mitwirkung geschenkt hatten. Das Gotteshaus war demgemäß überfüllt, die Petriedrumba über die dargebotenen Kunstgenüsse schlen allgemein. Herr Streib, immer hilfsbereit seine Kunst mit wollen Händen spendend, gewann sich mit dem klangvollen Vortrag des „Rienzi“-Gebets und der Mendelssohn'schen „Bartholomäus“-Arie die Herzen der Hörer. Breit ausladend erklang der obere Partion des Herrn Roth und namenlich in der „Elias“-Arie von dramatischer Perse vornehmlich. Mit allem Reizen keines einschmeichelnden Cello-Spiels konnte Herr Professor D. Bräuner Kompositionen von Schubert, Handl, Strauss uhm. Die in vielen der Künstlerfreis eingegeben, bisher noch unbekannte Sängerin Frau Gertr. Gieseleringer machte sich solcher Ehre nicht unwürdig; sie erwieb sich als eine degabe Sopranistin den sympathischen, wenn auch noch nicht völlig durchgereiften Stimmmitteln und einem Vortrag, der Geduld und Abnugung verleiht: so besonders in Brahms' „Auf dem Kirchhof“. Herr Organist Petersen waltete als Virtuos und Geleiter an der Orgel — zu seinem Lobe braucht kaum noch Neues hinzugefügt werden. Doch sei bei dieser Gelegenheit noch der Bereitwilligkeit gedacht, mit welcher er jüngeren Kunstgenossen gern die Wege ebnet. So geschah auch wieder in seinem letzten Orgel-Freiconzert: von dem jungen Ton-

Das Ergebnis der englischen Wahlen.

London, 3. Dez. (Fig. Drahtbericht.) Über das Ergebnis der englischen Wahlkämpfe wird nach der „Daily Mail“ folgende Schätzung der konservativen Partei verbreitet: Konservative 332, Liberale 157, Arbeiterpartei 120, andere Parteien 6 Abgeordnete. Von liberaler Seite wird folgende Schätzung mitgeteilt: Liberale 248, Konservative 240, Arbeiterpartei 120, andere Parteien 7 Abgeordnete. Die Arbeiterpartei glaubt Anlaß zur Verkündung des folgenden Wahlergebnisses zu haben: Arbeiterpartei 310, Konservative 136, Liberale 160, andere Parteien 6 Abgeordnete.

Hughes über die Befestigung Amerikas an den europäischen Dingen.

Paris, 1. Dec. Havas meldet aus Philadelphia, Staatssekretär Hughes habe aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Monroe-Doktrin in einer Rede erklärt, daß diese Doktrin mit der Politik der offenen Tür vereinbar sei. Hughes sprach sich nach Havas wie folgt über die Beteiligung der Vereinigten Staaten an den europäischen Dingen aus: Obwohl wir Sieger sind, haben wir keinerlei Gebiete, keinerlei Entschädigung verlangt. Wir haben die höchsten Sympathien für das französische Volk. Wir wünschen Frankreich in Sicherheit und Wohlstand, seine Wunden geheilt und seine berechtigten Forderungen befriedigt zu wissen. Wir wünschen, daß Deutschland geehrt und friedlich als seiner Verpflichtungen nach Mahaaabe seiner Zahlungslosigkeit entlastet und durch seine Arbeit seinen Lohn findet. Wir wollen den Sach beaelet wissen. Hughes bemerzte nach Havas weiter, die Amerikaner seien weiter gegen alle Allianzen. Sie lehnten es ab, sich festzulegen, und behielten sich vor, je nach Lage des Falles nach ihrem Gerechtigkeitsgefühl zu handeln. Er schloß: Wir verlangen die Gleichheit der Mandatsgebiete, die die Alliierten mit unserer Hilfe erworben haben. Wir wünschen, an der friedlichen Abkommen mitzuwirken, wie es der Gerechtigkeit entspricht.

Amerika lehnt die Enquete der Reparationskommission ab.

Paris, 2. Dez. Eine französische Nachrichtenagentur verbreitet ein Telegramm aus New York nach welchem dem „New York Herald“ aus London berichtet wird, die Weigerung der Vereinigten Staaten, an der doppelten Enquete der Reparationskommission teilzunehmen, entspreche den beiden Ausschüssen den größten Teil ihrer Bedeutung. In London wäre man nicht überrascht, so heißt es in der Meldung weiter, wenn der Plan wie er entworfen sei, infolge der Ablehnung der Vereinigten Staaten aufgegeben würde. Man dürfe nicht vergessen, daß, als Barlow den Vorschlag gemacht habe, daß die Enquete unter der Ägide der Reparationskommission durchgeführt werden solle, die englische Regierung bemerkt, sie betrachte die Mitarbeit der Vereinigten Staaten als wesentlich.

Zusammentritt des amerikanischen Kongresses.

Washington, 3. Des. (Via Drahtbericht.) Der Kongress tritt heute mittags zusammen. Die Sitzung wird sofort zu Ehren des verstorbenen Präsidenten Garfield ausgeschrieben werden. Die morgige Sitzung dürfte mit der Ernennung der Sprecher ausgefüllt werden. Präsident Coolidge wird keine Putschfahrt an den Konazeh Mittwoch, 12.30 Uhr, verlassen.

Erhöhung der amerikanischen Seeresjärke.

Washington, 1. Dez. Im Jahresbericht an den Kongreß warnt der Kriegsfekretär Weeks nachdrücklich vor einer auch nur geringen Verminderung des Heeresbestandes. Er sagt, das Heer sei bereits auf den unbedingt erforderlichen Bestand herabgesetzt. Es würden jedoch bald größere Mittel für die nationale Verteidigung notwendig sein. Weeks überhört nochmals seinen früheren Vorschlag, sobald wie möglich die gegenwärtige Heeresstärke von 125 000 auf 150 000 Mann zu erhöhen, dies sei das Mindestmaß, das die nationale Verteidigung erfordere. Der Kriegsfekretär betonte, Amerika sei gegenwärtig unvorbereitet, das in dieser Beziehung nur mit Deutschland verglichen werden könne.

händler Dans Fleischer gelangten einige neue Kompositionen zu Gehör. Der 1. Satz eines Streichquartetts: ernstgestimmte Musik von warmem Empfindungsgehalt und auch melodisch schön geschwungener Linienführung; ein feinsinniges „Erb-Lied“ für Streichquartett und Orgel: weich und lieblich klagend; und ein „Erb-Lied“ (in gleicher Instrumentierung): von lebhafter Bewegung, und durch einen einbezüglichen Frauenthor poetisch-inhaltlich ausgedeutet. Allen drei Stücken widmete das Streichquartett der Herren Broell und Genossen eine hingebende Ausführung; den Chor stellte die tüchtig gefüllte Marktkirchen-Chorvereiniung des Herrn Peterlen, welche letzterer auch die Orgelpartie freundlich willig übernommen hatte. O. D.

— Tanzabend im Rathaus. Frau Gadesow, der am Samstagabend im großen Saale des Rathauses gastirte, ist ein Tänzer von ganz außergewöhnlichen Qualitäten. Seine Stärke liegt im Nachemitteln weiblicher Kunststücke. Wenn er z. B. den Bogentanz vorführt, so glaubt man sich zu erkennen, diese schwerer leichten, lebhaften und doch durch ein edles Maß gebändigten Bewegungen an den normannischen Bildwerken eines dänischen Tempelschiffs gesehen zu haben. Bei dem japanischen Tanz scheinen die seit Jahrhunderten erlirnten Stimmen und doch so bereiten Gefühle des Reliefs von Karmal und Euzot lebendig zu werden. Der japanische Tanz ist von exotischer, sinnbetreibender Pracht durch die weiche, lyrische Melodie der schlankenhaft sich windenden Glieder. Doch die Kostüme, an Stillenbricht zu mündigen Adria lassen, verheißt sich von selbst. Die Kulturen ferner Jöhen erwecken zu blühendem Leben, so daß nirgends der Eindrud archäologischer Rekonstruktion aufkommt. Jede Pose hat Kalle und Eigenart, die immer aufs neue entzückt. Die Charakteristiken des Pazzone, eines italienischen Stablenzen, und des Nager, ganzes fielen gegen die erhabene Schönheit der ersten Nummern etwas ab. Die zappelnde Unruhe dieser Tänze, so trefflich sie dem Vorbild abzulauten sein mochte, bedeutete ein Gindachteiten in Epöden, die der auf die höchsten Ziele gerichteten Kunst Gadesows innerlich wohl fremd sind. Neben der starken Persönlichkeit dieses Tänzers hatten einige Damen des Rainar Falletts, die die üblichen, mehr oder weniger gealösen Bühnenstücke zum Besten gaben, einen anderen Stand. Am meisten ariel ein von den Damen Randenberg, Senger und Bauer gemeinsam ausgeführter Balzer. Man nahm diese Darmosigkeiten als eine willkommene Zwischenaktunterhaltung hin. W. W.

* Der Nobelpreis für den Steuerfiskus! Aus Wien wird gemeldet: Professor Dr. Fritz Pregl von der Grazer Universität, der bekanntlich den Nobelpreis für

Tägliche Wirtschaftszahlen

(in Milliarden)

1 Goldmark (nach dem amtl. Dollar-Mittelkurs) . .	1000
(Amtlicher Dollar-Mittelkurs in Berlin am 1. Dezember)	4 290 000 000 000 Mk.)
Reichsindex (Stichtag: 26. Nov. — Zunahme 84,7 %) .	1535
Großhandelsindex (Stichtag: 27. Nov.)	1423
Wiesbadener Teuerungszahl (vom 26. Nov.)	1552
Goldankaufspreis (20-Markstück)	19 287
Silberankaufspreis (1-Markstück)	400
Umrechnungssatz für Reichssteuern	1000
" " Gemeindeabgaben	1500
Postgebühren { Fernbrief	100
{ Postkarte	50
(Im Ortsverkehr: Brief 50, Postkarte 30) Telephon-Ortsgespräch	150
Erotpreis	800
Gaspreis (1 cbm)	240
Lichtstrom (1 Kw.-St.)	640
Wasser (1 cbm)	160
Multiplikator für den Steuerermäßigungs- abzug (vom 2. bis 8. Dezember)	850 000

Wiesbadener Nachrichten.

Erhöhung der Telegramm- und Fernspreckgebühren.

Im Telegramm- und Fernsprechverkehr werden die Grundbeträge der Gebühren vom 1. Dezember an um rund 50 v. H. erhöht. Die Erhöhung ist unumgänglich nötig geworden, weil der Telegraphenverwaltung am 15. November alle Kredite des Reiches gesperrt worden sind und sie jetzt lediglich auf ihre eigenen Einnahmen angewiesen ist. Die neuen Telegraphengebühren gehen über die Friedenssätze hinaus. Die Telegraphie erforderte vor dem Kriege erhebliche Zuschüsse, die aus den Überschüssen des Postbetriebes geleistet werden konnten, jetzt aber weggefallen sind. Die neuen Fernsprechgelder für den Ortsverkehr sind für mäßig benutzte Anschlüsse immer noch geringer als die vor dem Kriege in Geltung gewesenen Gebühren; sie sind in den großen Ortsnetzen drei Viertel der Friedenssätze und in den die Mehrzahl bildenden kleineren Ortsnetzen noch niedriger. Die Fernsprechgelder sind allerdings höher als die Friedensgebühren, sie bleiben aber noch hinter den Inlandsätzen mancher anderer Länder zurück. Die wichtigsten Grundbeträge sind:

Im Telegrammverkehr: Ferntelegramme
Vorgebühr 15 Pf., Ortstelegramme Vorgebühr 7½ Pf.,
für ein Telegramm werden mindestens 8 Wörter berechnet.
Zustellung bei ungenügender Anschrift 45 Pf., Vorausbezah-
lung der Befestigung (XP) 90 Pf., Stundung der Tele-
graphengebühren 2 v. H. des Betrags der gefundenen Ge-
bühren und außerdem für jedes Telegramm 7½ Pf., abge-
fertigte Telegrammanschriften jährlich 45 Pf., regelmäßige be-
sondere Zustellung jährlich 45 Pf., Vereinbarungen über ab-
gefugte Telegrammanschriften sowie solche über regelmäßige
besondere Zustellung der Telegramme können bis zum
15. Dezember 1923 zum 1. Januar 1924 gefündigt werden.

Im Fernsprechtelebe: Ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus 15 Pf. mindestens werden für einen Hauptanruf monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 5 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30 Ortsgespräche, bis einschl. 10.000 Hauptanschlüssen 40 Ortsgespräche, darüber 50 Ortsgespräche. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschl. 15 Pf., bis 15 Kilometer einschl. 30 Pf., bis 25 Kilometer einschl. 45 Pf., bis 50 Kilometer einschl. 90 Pf., bis 100 Kilometer einschl. 1 M. 35 Pf., darüber hinaus für je angefallene 100 Kilometer mehr 45 Pf. Für dringende Gespräche das Dreifache, für Blizzgespräche das Hundertfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Verlagsanmeldung 15 Pf., Ausrufrgebühr 15 Pf., Erzielungsgebühr für Gespräche 15 Pf., Xl., V. oder N-Gebühr für 1 Verlon je 60 Pf., für jede weitere Verlon 30 Pf., Unfallmeldungsgebühr 90 Pf. Rückgaben von Fernpredianhängen und sonstigen Einrichtungen auf den 30. November 1923 werden bis zum 8. Dezember entgegengenommen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In dem Streite um das Erbe Ludwig Thomas' W., wie aus München gemeldet wird, zwanden den beiden streitenden Parteien, dem Bruder Ludw. Thomas' und der Unterthanin, Frau Liebermann-Brantfurt a. W., ein Ausgleich zustandgekommen, der dem Bruder Thomas, Peter Thomas, eine ausgereifte Rente in angemessener Höhe und werthbezüglich zusichert.

Wissenschaft und Technik. Wie aus London gemeldet wird, ist es gelungen, in England durch drahtlose Telefonie Musikstücke aus Amerika auf den gewöhnlichen englischen Empfangsapparaten aufzunehmen. — Die in Moskau stattfindende erste allrussische Konferenz der Wissenschaftler, an der 8000 Männer der Wissenschaft Russlands teilnehmen, beschäftigt sich mit der Frage der Arbeitsgemeinschaft mit der Arbeiterklasse. Die Stellung der Konferenz hierzu kam nach Referaten Snowwies, Lunacharski, Semakos in einer Entscheidung zum Ausdruck mit dem Leitgedanken, daß der einseitige Gegensatz zwischen den Intellektuellen und der Arbeiterklasse gegenwärtig durch die innigste Gemeinschaft in dem Bereich des Weberaufbaus der Wirtschaft und der Kultur des Landes verdrängt sei. Der russische Volkskommissar für das Gesundheitswesen, Semakos, erläßt einen Aufruf an die russischen Gelehrten zur Hilfeleistung an die deutschen Kollegen unter Hinweis auf die ehemalige Tätigkeit des deutschen Roten Kreuzes, die jetzt dankbar vergolten werden könnte. — Der französische Unterrichtsminister hat, wie bereits mitgeteilt, einen Gelegenheitskurs in der Kammer eingebracht, nach dem Frau Professor Curie zum 25. Jahrestage der Entdeckung des Radiums als Belohnung Frankreichs ein Beitrag von 40 000 Franken gewährt werden soll. Frau Curie ist geborene Polin, und ist als Marie Sklodowska am 7. November 1867 in Warschau geboren. Sie hat die radioaktiven Elemente, Radium und Polonium, mit ihrem inzwischen verstorbenen Gatten gemeinsam studiert. Das Ehepaar erhielt dafür gemeinsam mit Herrn Becquerel den Nobelpreis für Chemie. Ihre „Untersuchungen über die radioaktiven Substanzen“ erschienen 1904 in deutscher Sprache.

Kleintier-, Geflügel- und Bienenpflege im Dezember.

Im Kleintierhof haben wir jetzt hauptsächlich für Beheizung unserer Tiere zu sorgen. Während der Stallhaltung sind sie ganz auf unsere Pflege angewiesen. Sollen sie sich wohlfühlen, so müssen wir ihnen einen ausgiebigen, dichten, schützenden Raum mit reichlicher trockener Streu, guter Lüftungsmöglichkeit und sorgfältig zubereitetem, nicht gefrorenem Futter sowie lauwarmes Trunkwasser bieten. Die Ziegenställe sind besonders gut warm zu halten, denn die Ziege friert sehr leicht. Man entfernt deshalb den Mist niemals vollständig aus dem Stall. Bei langandauernden Frösten und kalten Winden unterläßt man das Misten ganz. Damit die Tiere aber trotzdem nicht feucht liegen, streut man häufig frisches Stroh. Vor die Augentüren stellt man Strohbündel, damit die Wärme sich im Raum hält. Durch regelmäßiges Lüften fördern wir das Wohlbefinden der Tiere. Bei kläglichem Wetter bringen wir die Ziegen ins Freie und erhalten sie in Bewegung, während wir den Stall gut durchlüften, die Einstreu erneuern und dem starken Ammoniakgeruch durch Bestreuen mit Gips vorbeugen. Bei der überwiegenden Trockenfütterung brauchen die Ziegen im Winter mehr Tränke als im Sommer, doch vermeide man die schädliche Suppenfütterung.

In der Kaninchenzucht bilden die Monate November und Dezember für den Züchter die Zeit der Ernte. Schon ein Bestand von 3 bis 4 Zuchtpaaren der großen oder mittleren Rassen genügt bei richtiger Einteilung, um während der Wintermonate wöchentlich 1 oder 2 Schlachttiere in der Küche verwenden zu können. Die zum Schlachten bestimmten Kaninchen füttert man öfter am Tage und gibt ihnen zweimalig einige Wochen vorm Schlachten etwas Wurmfraut unter das Weidfutter, wie Rosmarin, Thymian, Salbei, Fenchel, Pfefferminze und ähnliche, um sie bei guter Fresslust zu halten und das Fleisch geschmackvoller zu machen. Zuchttiere werden gut gefüttert, dürfen aber nicht zu fett werden. Gegen Kälte sind Kaninchen wenig empfindlich. Sie halten im windgeschützten Stall mit Misthaufen und bei guter Streu leicht im Freien aus, bleiben dabei auch gesund und munter. Grünfütterung ist mit Ausnahme von Rüben und Knollengewächsen nicht möglich, wenn das Futter gefriert oder gefroren gewesen ist. Wer seinen Tieren öfter etwas warmes gebackenes Futter bietet, tut gut daran.

Die Hühner läßt man bei günstiger Witterung möglichst viel ins Freie, hält sie jedoch bei Unwetter, Schneefall und Regenschauern im geschützten Raum. Es muß dann aber ein möglichst geräumiger Stallraum zur Verfügung stehen, damit sie in Bewegung bleiben. Grünfutter, Getreide, Stroh, Heu, Eichen, Kiefern, Kiefernzweige, Kalksteine, kleine Steine u. d. und ein Staubbad gehören neben allem, was sonst zur Fütterung und Pflege dient, zum täglichen Bedarf der Hühner. Die Ställe sind unter Auskultung jeder Art künstlicher Wärme recht warm zu halten, durch Abdichten aller Ritze und Spalten, auch der Tür- und Fensteröffnungen, mit wärmehaltender dicker Einstreu, gegebenenfalls durch Anbringen von Strahlmatten und eine dem Bestand angepasste Verteilung des Stallraums, mittels eines Vorhangs vor den Eingängen. Frische Luft darf aber niemals fehlen. Frische Wärme schadet den Tieren unter allen Umständen, weswegen eine Unterbringung des Geflügels in Großställen stets ein Fehler ist. Weidfutter und Trunkwasser verabreichen wir angewärmt, fettreiches Futter wirkt günstig auf die Ernährung und die Vegetation. Das Körnerfutter darf deshalb bis zur Hälfte aus Mais bestehen. Auch das Weidfutter, das sonst gegen Kälte nicht empfindlich ist, bedarf einer dicken, häufig zu erneuernden Einstreu, denn beim Übernachten auf kaltem Boden erfährt es sich. Auf dem Teich sollte man namentlich Enten eine Stelle einrichten, da diese auch den Winter über gern aufs Wasser gehen.

Auf dem Bienenstand ist völlige Ruhe eingekehrt. Deshalb ist die Fremdbalzung schädlicher, ruhestörender Einflüsse erste Aufgabe des Imkers, z. B. die Abhaltung der auf die Fluglöcher fallenden Sonnenstrahlen, die die Bienen selbst bei Schnee zum Ausflug reizen können; ferner Nord- und Ostwinde, wenn sie auf die Fluglöcher treffen. Freilebende Stöcke schützt man durch ein an den äußeren Seiten offenes Gitter, das vor den Fluglöchern angebracht, den Wind abhält. Das Reizen des Wohlbehagens der Bienen ist ein leichtes, ruhiges, gleichmäßiges Summen. Der Schnee wird gleich unter dem Flug und von den Bienen weggeräumt. Ein etwaiger Bienenhausanstrich muß leicht und zwar so ruhig wie möglich ausgeführt werden.

Der Christbaummarkt findet in diesem Jahre in der Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember auf dem sogenannten Gelände am Marktplatz, auf dem Luxemburgplatz und in der Dudenstraße statt. Die Aufteilung der Plätze er-

folgt am 12. Dezember, vormittags 8 Uhr, auf dem Marktplatz durch den Marktmeister, welcher die nächsten Bedingungen zur Einsichtnahme offen liegen.

Zur Entlastung des Postkassenverkehrs. Postkassen sind uns mitgeteilt: Der Übergang von der Post zur Gold- und Rentenmark bringt für die Post bei der Vervielfachung ihres Betriebes eine besonders starke Mehrbelastung. Vom 1. Dezember ab werden die Freimarken auf Goldwerte laut, die beim Verlaufe mit dem Umrechnungssatz der Steuermark auf die Reichsmark umgerechnet sind. Für die Versicherungs- und Steuermarken, die Wechselstempel- und statistischen Marken wird diese Berechnungsart voraussichtlich in Kürze folgen. Voraussichtlich werden weitere Kreise, besonders die Geschäftswelt, dazu übergehen, die wertbeständigen Freimarken wieder wie früher in größeren Mengen einzulösen, weil sie sich dadurch die häufigen Wege nach der Post und das Warten am Postkassenschalter ersparen. Wenn deshalb auch eine Entlastung der Schalter eintreten dürfte, so wird doch durch die Umrechnung der Werte gegen bisher eine gewisse Mehrarbeit entstehen. Sie beeinflusst neben der Gebührenerhebung und Berechnung aller Dienstwege der Post, am unmittelbarsten und stärksten den ganzen umfangreichen Gebührenerwerb, den die Post vermittelt: den Postantrag, Nachnahme, Postauftrag, Postkassen (Zahlarten) Verkehr usw. Das Reichspostministerium hat umfangreiche Vorarbeiten getroffen, um den gesteigerten Anforderungen zu genügen und gleichzeitig auch den Postkassenverkehr wieder in altere Bahnen zu lenken: die Betriebsvorschriften und die Tarife werden soweit tunlich vereinfacht, alle irgendwie entbehrlichen Kräfte werden aus dem Postverwaltungsdienst in den Postbetrieb übergeführt. Die Schalterbeamten werden weiter für ihre Aufgaben besonders und gründlich unterwiesen und mit technischen Hilfsmitteln (Schlüssel, Hilfsmittel usw.) ausgerüstet. Zur Bewältigung des stärkeren und vielfachen Verkehrs ist das Offenhalten von Schaltern in weiterem Umfang, die praktische Verteilung der Leistungen und die deutliche Beschilderung der Schalter angeordnet. Den größeren Geschäftsbetrieben wird im einzelnen und im allgemeinen Interesse dringend nahegelegt, ihre Einläufe an Postzeichen und ihre Auslieferungen in Zeiten schwächeren Verkehrs zu besorgen.

Kraftwagen und Motorräder. Im Angelegenheit dieser Nummer ist eine Bekanntmachung betr. die Anmeldung der Kraftwagen und Motorräder veröffentlicht.

Die Probefahrten mit Kraftfahrzeugen. In einem Erlass hat der Reichsverkehrsminister eine genaue Begriffsbestimmung für Probefahrten mit Kraftfahrzeugen gegeben, für die die ausgereiften Probefahrtenzeichen allein verwendet werden dürfen. Es sind u. a. namentlich als Probefahrten nur Fahrten anzusehen, die der Feststellung oder dem Nachweise der Gebrauchsfähigkeit von Kraftfahrzeugen oder deren Zubehör dienen. Eine Probefahrt liegt beispielsweise nicht vor, wenn das Fahrzeug einem Kaufinteressenten gegen eine Vergütung für Benutzung des Fahrzeuges, abgegeben von dem Erlass der durch die Fahrt verursachten baren Ausgaben usw., überlassen wird. Auch sind Kellnerfahrten, die darauf abzielen, der Öffentlichkeit allgemein die zum Verkauf gestellten Fahrzeuge vorzuführen, nicht als Probefahrten anzusehen. Der mikroskopischen Benutzung der Probefahrtenzeichen wird künftig mit allem Nachdruck von der Polizei entgegengetreten werden.

Über die Grenzen der Berufung in Steuererlassen hat der Reichsfinanzhof ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Gegen die Entscheidungen der Finanzgerichte über die Entschädigung von Auskunftsverweigerungen und Sachverständigen ist kein Rechtsmittel zulässig.

Ein Vortrag über Esperanto. Am Mittwoch, den 28. November, sprach Herr Kurt Schürich in der Aula am Volkspark im Rahmen der Volkshochschule über Entstehung, Wesen und Ausbreitung der Weltsprache Esperanto. Die Vorträge, durch Sprachproben unterstützte Ausführungen des Redners haben besonders hervor, daß Esperanto über die ganze Erde verbreitet und die Korrespondenz bis in die entlegensten Gebiete unseres Planeten jetzt schon möglich ist. Um nur einiges von Bedeutung herauszugreifen: Die Kultusministerien verschiedener Staaten haben bereits Verfügungen erlassen, welche die Einführung von Esperanto als Unterrichtsfach bestimmen. Zwanzig von einundzwanzig Nationen verstehen ihre Prospekt in Esperanto. Die neue Sprache ist über das Anfangsstadium ihrer Verbreitung hinaus, sie hat sich bereits durchgesetzt. In nicht allzu ferner Zukunft werden sich die Regierungen sämtlicher Staaten der Erde mit diesem Problem befassen müssen, denn die Einführung einer Weltsprache ist in einer Zeit untrübsamer Mikrophonik zwischen den einzelnen Völkern

etwas Unbehagliches. Beschränkt und eingebildet dazu, dachte er, während er tat, was in seinen Kräften stand, um mit Fräulein Schaller in ein Gespräch zu kommen. Freilich selbst ihm, dem Weltgewandten wurde es nicht leicht. Er fragte, wie ihr die Stadt gefiele, und heffte, damit dem Landkind die Zunge zu lösen, aber Johanna entgegnete nur knapp: „Ich bin erst seit vorgestern hier. Ich kann noch nicht urteilen.“

Die wenigsten Menschen wären so gewissenhaft, gnädiges Fräulein. Immerhin, die schönen Läden machen doch allen Damen Freude; das Leben und Treiben in den Straßen.

„Es sind ja lauter Fremde, und sie sehen alle so furchtbar gleichgültig aus“, sagte sie, als ob sie sich die Worte mühsam abdrängte. Auf einmal wurden die grauen Augen lebendiger. „Ich möchte wohl recht was Nettes haben für Fräulein und Götting.“

„Gewiß Ihre jüngeren Geschwister, gnädiges Fräulein.“

„Ach, nein, Geschwister hab' ich gar nicht. Es sind die Kinder von unserem Statthalter. Ich möcht' ihnen was mitbringen.“

Er schlug darauf ins Blaue hinein allerlei vor, nannte auch die Adressen verschiedener Geschäfte, und sie hörte mit so gespanntem Ausdruck zu, als gäbe es einen Pferdehandel. Danach geriet das Gespräch wieder auf Sand. Um es flott zu machen, fragte er nach etwa leuchtenden Sehenswürdigkeiten; nannte das Höhenzollern, das Vergamon, das Kaiser-Friedrich-Museum, Johanna schüttelte den Kopf. „Mein Vater ist nicht für Museen.“

„Nun gewiß“, versicherte er gefällig, „für alte Herren sind sie reichlich anstrengend.“

„Oh, Papa ist gar nicht alt. Er sitzt noch den ganzen Tag im Sattel, wenn es sein muß.“

„Aber Ihnen, gnädiges Fräulein, würden die Sammlungen vielleicht Vergnügen machen.“

„Ich weiß nicht. Ich kenne sie ja nicht. Aber gestern abend waren wir im Zirkus.“ Jetzt sah er, daß der starre Blick sehr wohl ausleuchten konnte. „Die Pferde waren prachtvoll. Aber sie taten mir so leid.“

Er lachte. „Ich glaube, daß Sie Ihr Mitleid verschwenden, gnädiges Fräulein. Mancher Prolet wäre froh, wenn er verpflegt würde wie diese Köhler.“

Notwendigkeit. In die Darlegungen des Referenten schloß sich eine Diskussion an, die von anwesenden Esperantisten und Dichtern außerordentlich temperamentvoll geführt wurde.

Die Nachzahlung auf die Kurhauskarten ist, wie uns mitgeteilt wird, so zu verstehen, daß nicht 6 bzw. 4 Goldmark auf jede Karte, sondern nur der Differenzbetrag zwischen dem gezahlten und nach dem jeweiligen Kursstande in Goldmark umgerechneten und dem jetzt festgelegten Betrage nachzuzahlen ist. 3. B. sind auf eine am 1. 7. 23 gezahlte Hauptkarte 3690 und auf eine Beikarte 2950 Mark in Goldmark nachzuzahlen. Auf später gelöste Karten stellt sich die Nachzahlung je nach dem Kursstand etwas höher oder, was meistens der Fall ist, noch geringer; zum Teil sind sogar schon die Goldmarkpreise bezahlt. Die Nachzahlungstrift wird bis einschließlich 8. d. M. verlängert. Die Karten für das nächste Jahr werden nicht vor Ende dieses Monats ausgegeben.

Evangelische Frauenhilfe in Nassau. Der Bezirksverband hat eritende Fortschritte aufzuweisen. Neun Zweigvereine sind neu hinzugekommen, so daß es jetzt im ganzen 125 Zweigvereine sind. Die Zahl der Hausfrauenabteilungen ist von 28 auf 37 gestiegen. Die Arbeit des Bezirksverbandes soll fortgesetzt werden in Verbindung mit dem Evang. Wohlfahrtsdienst in Wiesbaden im Gemeindehaus, Doppelmer Straße 4, mit dem sie auch das Bureau gemeinsam hat. Zu den freiwilligen Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle ist eine dritte hinzugekommen. Sehr wesentlich ist, daß jetzt ein Kreisverband vorhanden ist, die nun in ihrem Gebiet die Sache der Frauenhilfe selbständiger als früher in die Hand nehmen und dadurch den Mangel einer eigenen Berufsarbeitlerin weitgehend zum Teil ersetzen können. Es besteht der lebhafteste Wunsch, und zwar besonders auf dem Lande, daß in Fällen, wo nur wenige Vereine in einem Kreis vorhanden sind, ein Verband gebildet wird, der als verbündeter Kristallisationspunkt dienen kann. Die Hauptfrage aber bei dem Evangelischen Wohlfahrtsdienst ist und bleibt die freiwillige, persönliche Mitarbeit in der Gemeinde, zumal in dieser Zeit bitterer Armut, in der die Mittel für Amt und Berufssträfte fehlen.

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten hat sich in der Woche vom 4. bis zum 10. November infolge der Kälte, als die Zahl der Orte mit steigender Sterblichkeit von 23 auf 17 zurückgegangen, der mit fallender von 22 auf 25 gestiegen ist. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet fiel sie in ganz Berlin auf 10,0, Alt-Berlin 10,5, Neu-Berlin 9,5, Essen 8,5, Düsseldorf 10,2, Dortmund 7,8, Duisburg 9,4, Barmen 8,3, Bochum 6,7, Hamburg 8,7, Münster 1,1, M. 8,9, Hamburg 7,1, Bremen 8,3, Königsberg i. Pr. 13,1, Stettin 10,8, Altona 10,4, Lübeck 9,7, Breslau 10,8, Hannover 8,4, Magdeburg 10,7, Erfurt 9,7, Leipzig 9,7, Witten i. B. 7,0, Frankfurt a. M. 7,8, Mannheim 7,4, Stuttgart 8,5, Karlsruhe 9,2. Sie liegt in Köln auf 10,1, Gelsenkirchen 7,8, Essen 9,3, Aachen 9,2, Mülheim a. R. 11,1, M. Gladbach 10,5, Oberhausen 10,1, Kiel 9,7, Halle a. S. 12,5, Kassel 10,3, Dresden 10,9, Chemnitz 11,8, Wiesbaden 8,5, Ludwigshafen 10,0, München 11,7, Nürnberg 8,9, Augsburg 12,3. Sie blieb gleich in Buer mit 8,3 und Mainz 8,9. Die Zahl fehlt aus Aachen und Braunschweig.

Die Natur im Dezember. Nach dem schönen Herbst haben wir hoffentlich auch einen schönen Dezember zu erwarten und zum Schluss ein weiches Weihnacht, den Wunsch von jung und alt. Nur kein Regenwetter zum Fest, aber auch keinen kalten Frost, denn die Kälte kommt ja alle Jahre. Die weiche Winterdecke ist aber nicht nur schön, ein Wald in Schnee und Kiefern wohl das Märchenhafte, was es geben kann, sondern ebenso nützlich: unter ihr ruhen Saat und Samen am sichersten und nicht vorzeitig wird das Leben angeregt. Sie enthält dem kühlen Auge auch manches Geheimnis, das sonst nur der Spürhase des Hundes bemerkbar ist. Die Früchte der Bäume, die man sonst nur durch Zufall zu Gesicht bekommt, deshalb ist jetzt auch für die eine schlechte Zeit, in der die Bäume, deren Winterwurzeln wertvoll ist. Das Ohr vernimmt in der Stille nicht minder mancherlei: das Geflüster der Vögel, den Schrei des Hähns, das Getöse der Kränze, den Gesang des Raubvogels und an benachbarten Plätzen vielleicht gar das Rufen des Kreuzschnabels oder das Rufen der Wasseramsel. Anders an den Futterplätzen der Vögel, die stellt sich allerhand toll ein und es herrscht reges Leben, aber es geht auch hier sein zu, selbst wenn sich ein paar um einen guten Bissen rufen. Die Pflanzenwelt bietet ebenfalls nicht viel: Laubbäume stehen die meisten Pflanzen oder sind ganz verschwunden. Nur die immergrünen machen eine Ausnahme und ein paar kümmerliche Nadelbäume, Stachelbeeren, das ist das, was durchschlägt, aber keinen Schaden aßt. Besonders gern gesehen wird die Nadel, die der kühne Samarkander, der durch sein gelbes Laubwerk und seine wachsenden Äste eine Sonderstellung einnimmt.

„Sie taten mir doch leid“, beharrte sie, „so zwischen all den Menschen und all dem Klitter. Ich möchte sie wohl mal im Freien sehen, unaufgeklärt, oder in ihren Ställen. Ob man da nicht einmal hinförnte?“

Bei geeigneten persönlichen Beziehungen sollte ich denken, daß es möglich wäre. Ich habe leider keine Verbindungen dieser Art, sonst würde ich Ihnen mit Vergnügen als Führer dienen. Oder vielleicht wäre ich viel mehr der Geführte“, lachte er verbindlich hinzu.

„Sie scheinen mir Sachverständige zu sein, gnädiges Fräulein.“

Sie lachte zum erstenmal. „Und ob! Mein Vater hat ein kleines Geschäft. Pferde kenne ich ganz genau. Unser alter Pferdehändler hat von mir gesagt: Die Fräulein Schaller ist gar nicht anzumachen! Von klein auf bin ich auch immer mit Vater aufs Feld geritten; — im Herrenstall. Ich bin eigentlich ausgewachsen wie ein Junge.“ Sie sprach jetzt lebhafter, aber doch mit einer gewissen Anstrengung, so als ob sie sich von ihrer Befangenheit nicht unterkriegen lassen wollte. Sie war schweigend von Natur und fand vieles Sprechen im Grunde lästig. Was mochte wohl der Zweck dieser Berliner Empfangstages sein? Ramen die Leute etwa zusammen, um einen Rekord im Reden aufzustellen? Fast schien es so. Einer nach dem anderen war herein gekommen, hatte geschwätzt wie ums liebe Leben — und war wieder davongeschwitzt. Aber dieser Herr Steinhoff-gesell ihr. Er gab sich so viele Mühe, sie zu unterhalten, daß sie es als unpassend und undankbar empfunden hätte, nicht auch das Ihre zu tun. Mehrere Herren hatten sich ihr im Lauf dieses endlosen Nachmittags genähert; gewissermaßen dazu abkommandiert durch Frau Kanzius. Oh, sie hatte das ganz gut bemerkt und sich dagegen verschlossen. Das ungeliebte Landkind, das daheim als Kronprinzessin regierte, empfand die platte Gewandtheit der Reichshausfräulein wie eine versteckte Waffe, die man wohl verachtete, aber gegen die man doch machtlos war. Herr Steinhoff war am Ende auch dem Befehl der schnurrig gekleideten und noch schnurriger frisierten Wittin gefolgt, aber er hatte etwas so Liebenswürdiges, Respektvolles, nicht von der fatalen Reueflichkeit, die sie aus dem Ton der anderen deutlich und beleidigend herausgehört hatte. Und er war der einzige, der mit ihr von Dingen sprach, in denen sie daheim war.

(Fortsetzung folgt.)

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Erfolg.

Roman von Wilhelmine Fleck.

Kanzius lächelte etwas ergeben. In der Ungezogenheit des Babels hatte das fröhlich-geräuschvolle und ganz unbewusste Herrtum dieses Agrariers ihm Spaß gemacht. Er hatte abends in der Hotel-Vorhalle manche glänzende Wein mit ihm getrunken, mit ihm und dem Bauat Wieberitz aus Dresden manchen Satz gespielt und hatte an dem Beieinander nichts auszuweisen gehabt. Hier in seinen eigenen vier Wänden empfand er die Art des Gastes wie ein störendes Element und merkte überdies, daß seine Frau es mit der Spottlust bekam. Schöne Vorwürfe würde er auszuhalten bekommen, daß er die beiden unbedachtamerweise zu ihrem Empfangstag eingelassen hatte.

Als Irma mit Axel weiterging, küßte sie, kaum die Lippen berührend: „Sie können jetzt auch mal Ihr Heil bei der ländlichen Schönheit versuchen, ich habe schon mein Möglichstes getan.“ Ihre schwarzen Augen leuchteten spöttisch. „Wenn mein Mann mir noch einmal etwas ins Haus bringt, lasse ich ihn nicht wieder allein auf die Straße.“

„Und ich hatte mich so auf ein paar ungestörte Minuten mit Ihnen gefreut, Frau Irma.“

Sie warf ihm einen schelmisch-foketten Blick zu.

„Die Vorfreude haben Sie ja gehabt, und die soll bei allen Dingen das Beste sein. Also seien Sie friedlich. Wenn Sie sich bei Fräulein Schaller recht annehmen machen, geht's Ihnen was.“

„Witzig? Und das wäre?“

„Oh, erst muß ich Ihre Leistungen sehen“, lachte sie, und dann ließ sie ihn neben dem großen Mädchen im weißen Rollstuhl.

Johanna Schaller hatte sich bei der Vorstellung zu ihrer ganzen, beinahe unwahrscheinlichen Länge erhoben. Sie war nicht hübsch, die Figur zu robust, daß Gesicht zu flach, der Mund hatte zu schmale Lippen. Schön geformt waren nur ihre großen Hände, die ausgaben als ob sie sowohl zu arbeiten als die Zügel zu halten verstanden. Ihre großen grau-grünen Augen hatten einen weit offenen, etwas starren Blick.

Axel empfand das kühle, wachsame Spähen als

Bei mildem Wetter öffnet auch die Schwärze Rieswurz oder Christrose ihre Blüten, die in ihrem Reich mit dem Schnee wetteifern. Dafür scheint ein Teil der Vögel in die Wintergewandert zu sein, wo Alpenvögel, Gänse, Enten, Tauben, Finken u. a. im schönsten Verein blühen. Leider zeigen sie nur zu oft, daß sie zu früh am vorzeitigen Leben erweckt wurden, so zart, so kränzlich, mühen sie an.

Nichtbrotkrone. Aus einer Wanne wurden am 27. November verschiedene Brotkrone, ein Kuchensack aus hellem Tuch, ein Umhang aus schwerem schwarzem Tuch, ein Umhang aus schwarzem Sommerstoff und ein schwarzes Mantelkleid gefüllt. — Bei einem Kuchensack am 27. November wurden drei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Verhaftung. Die Polizei hat am 27. November in der Domburgstraße 10 eine Verhaftung vorgenommen. Der Verhaftete ist ein 30-jähriger Mann, der wegen eines Diebstahls verurteilt ist. Er wurde am 27. November in der Domburgstraße 10 verhaftet. Der Verhaftete ist ein 30-jähriger Mann, der wegen eines Diebstahls verurteilt ist. Er wurde am 27. November in der Domburgstraße 10 verhaftet.

Verhaftung. Die Polizei hat am 27. November in der Domburgstraße 10 eine Verhaftung vorgenommen. Der Verhaftete ist ein 30-jähriger Mann, der wegen eines Diebstahls verurteilt ist. Er wurde am 27. November in der Domburgstraße 10 verhaftet.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Die Aufführung von „Schwänke“ beginnt morgen Dienstag um 7 1/2 Uhr. Eine große Menge findet aus dramaturgischen Gründen nicht statt. Der Dichter Hans Weyss wird der Vorstellung betrauert.

Kunst. Cornelius Geyers wird in seinem Atelier am 27. November um 10 Uhr eine Ausstellung von seinen Werken abhalten. Die Ausstellung wird von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Die Ausstellung wird von 10 bis 12 Uhr stattfinden.

Musik- und Vortragsabende.

Musiker. Die Musikanten der „Musikanten“ werden am 27. November um 8 Uhr eine Aufführung von „Schwänke“ abhalten. Die Aufführung wird von 8 bis 10 Uhr stattfinden. Die Aufführung wird von 8 bis 10 Uhr stattfinden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eckenheim. 1. Dez. Der Landwirt Karl Schürpf, Tausendstraße 10, hat in der letzten Woche ein Schwein im Gewicht von 52 Pfund geschlachtet. — **Wiesbaden.** 2. Dez. In der Nacht zum Montag wurden aus den Kuchensack am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Sport.

Fußball.

Eintracht — Borussia 2:0 (2:0).

Beide Mannschaften trafen mit je zwei Mann Ersatz an. Es entwickelte sich ein sehr heftiger Kampf, von dem in der ersten Halbzeit Eintracht mehr hat, was in der zweiten 2:0 zum Ausdruck kommt. Nach der Halbzeit ist das Spiel vertieft. Borussia kämpft sich sehr an, um aufzuholen, doch scheitern ihre Bemühungen an der höheren Verteidigung der Eintracht. Wiesbaden ließ verschiedene gute Torchancen aus. Technisch war Borussia etwas besser. Die Niederlage hat Borussia den Sieg von Spiel zu Spiel besser. Auch der Sieg über den am ersten Stelle stehenden Gegner kommt Wiesbaden weiter vor in die Spitzenreihe und dürfte ein wichtiger Schritt bei der Entscheidung um die Meisterschaft des Kreises mitzureden. Das erste Tor fiel in der 30. Minute durch den halbländischen Schmitt aus einer Ecke des linken Flügels. 3 Minuten später kann der Mittelstürmer einen zweiten Treffer erzielen. Selbiger war das Schlussurteil 2:0 für Eintracht. Nach der Halbzeit ergibt Wiesbaden noch eine Ecke, die aber nicht einbringt.

Einem schmerzhaften Sieg errang am vergangenen Sonntag die 1. Jugendmannschaft der Sportvereine Wiesbaden in Höchst gegen die 1. Jugendmannschaft der dortigen Turn- und Sportvereine 1897 (Vergleichsspiel im Stadion am 1. Dez. 1923). Die Spieler unterlagen nach einem spannenden Spiel gegen die Wiesbadener 0:1 (Halbzeit 0:0). Das am nächsten Tag folgende Spiel gegen die Wiesbadener 0:1 (Halbzeit 0:0). Das am nächsten Tag folgende Spiel gegen die Wiesbadener 0:1 (Halbzeit 0:0).

Gerichtssaal.

(Schwurgerichtstagung 4. Tag.)

Fo. Wiesbaden, 1. Dez. Am 9. Juni d. J. war die 14-jährige Schülerin Elisabeth Reichenberg aus Biedrich a. Rh. in dem Wäldchen des Dürckels Kupferberg bei der Klärung am Reichenberg in der hiesigen Gemarkung mit einem Kuchensack am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Bei einem Kuchensack am 27. November wurden drei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Fo. Wiesbaden, 1. Dez. Am 9. Juni d. J. war die 14-jährige Schülerin Elisabeth Reichenberg aus Biedrich a. Rh. in dem Wäldchen des Dürckels Kupferberg bei der Klärung am Reichenberg in der hiesigen Gemarkung mit einem Kuchensack am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Bei einem Kuchensack am 27. November wurden drei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Neues aus aller Welt.

Ein zusammengekauftes Warenhaus. In Berlin wurden die „Welt“ zweier Kuchensack am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Bei einem Kuchensack am 27. November wurden drei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Ein zusammengekauftes Warenhaus. In Berlin wurden die „Welt“ zweier Kuchensack am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Bei einem Kuchensack am 27. November wurden drei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt. — Aus einem Kuchensack wurden am 27. November zwei neue Schuhe, ein 3. Feinnet Holz, Holzstuhl und ein Tisch mit 16 eingeleiteten Eiern gefüllt.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 1. Dez. Bei unverminderter Nachfrage wurden die Devisenkurse in unveränderter Höhe festgesetzt. Auch die Zuteilungen blieben dieselben wie an den vorhergehenden Tagen. Geld war angetrieben. Die Sätze gingen bis auf 1 Proz. herunter. Für Effekten herrschte schwache Stimmung. Angeblich soll von dem Ausland Angebot drücken. Nur für Großaktien trat mehr Nachfrage hervor. Für deutsche Petrolaktien wurde ein Kurs von 22 Billionen für April von 12 Billionen genannt. Im allgemeinen bestand wenig Neigung zu neuen Geschäftsabschlüssen.

Berliner Devisenkurse.

Die Devisenkurse sind in Millionen Mark angegeben.

W.T.B. Berlin, 3. Dezember. Drahtliche Auswertungen für:

	30. November 1923	1. Dezember 1923
Holland . . . 1 Gold	15.6000	15.6000
Brasilien . . . 1 P.	13.6700	13.6700
Argentinien . . . 1 P.	1955.00	1955.00
Norwegen . . . 1 Kr.	688.00	688.00
Dänemark . . . 1 Kr.	758.00	758.00
Schweden . . . 1 Kr.	1105.230	1105.230
Finnland 1 Finn.	1077.00	1077.00
Italien . . . 1 Lire	1215.45	1215.45
London . . . 1 Sterl.	1835.000	1835.000
New-York . . . 1 Doll.	4185.000	4185.000
Paris . . . 1 Frs.	2.7430	2.7430
Schweiz . . . 1 Frs.	734.60	734.60
Spanien . . . 1 Pes.	542.40	542.40
Lissabon . . . 1 Milreis	155.80	155.80
Japan . . . 1 Yen	1995.000	1995.000
Rio de Jan. . . 1 Milr.	355.100	355.100
Wien . . . 100 Kr.	59.85	59.85
Prag . . . 1 Kr.	121.895	121.895
Belgrad . . . 1 Dinar	4.431	4.431
Budapest . . . 100 Kr.	21.45	21.45
Sofia . . . 1 Leva	323.10	323.10

Remanien (Fonknoten): Über 500 Lei 31 920/32 080, unter 500 Lei 27 680 28 070.

Eine Goldmark am 1. Dez. = 1 Billion Papiermark.
(Nach dem amtlichen Mittelkurs des Dollars laut Mitteilung der Reichsbank.)
Collateralkurs in Berlin am 1. Dez. 4 210 500 000 000 Mk.

Industrie und Handel.

Gebäude. Abt. A.-G. Wichtersbach. Die Gesellschaft erzielte 1922/23 nach reichlichen Abschreibungen und Reservierungen auf rund 1.202 (5.01) Mill. M. Reinverdienst. Von der Verteilung einer Dividende (1 v. 20 Proz.) soll abgesehen werden. (Generalversammlung am 11. Dez.) Die Gesellschaft hat kürzlich ihr Aktienkapital auf insgesamt 70 Mill. M. erhöht.

Weinbau und Weinhandel.

m. Aus deutschen Weinbaugebieten. 2. Dez. Die Versteigerung des Herbstergebnisses der fürstlichen Weinberge am Verrenberg in Oebingen (Württemberg) ging nicht sehr flott von statten, da die Forderung auf Goldmark lautete, außerdem mindestens 100 Goldmark für die 100 Liter angeboten werden mußten. Für die 100 Liter Weißweinschnitt wurden 52 Goldmark geboten. Sie wurden nicht abgegeben. 18 Hektoliter Weißriesling brachten 169 bis 117 Goldmark die 100 Liter. 3 Hektoliter Rotgewächs (Portugieser) mit Trollinger und Lemberger kosteten je 100 Goldmark. 18 Hektoliter Rotgewächs gingen zurück. 1922er Rotwein erzielte kein Gebot. — In Baden setzte der Ortsverein Winzerverein die Weinpreise dieses Herbstes fest: Klevner und Rotwein 100. Mittelwein 70 und geringster Wein 60 Goldmark die 100 Liter. — Im unteren Rheingau war das Herbstergebnis klein, auch kam kein Herbstgeschäft zustande, weil man sich über die Preise nicht zu verständigen vermochte. Die Mostgewichte erreichten 65 bis 75 Grad Oechsle. — In der Rheinpfalz mußten die Arbeiten in den Weinbergen bei den ungünstigen Wetter, das zurzeit herrscht, eingestellt werden. Dem Weinbergbesitzer fehlen die Mittel zur Beschaffung von künstlichem Dünger wie auch Stallmist, eine Folge des überaus ungünstigen Herbstergebnisses. Im freiburgischen Herbstgeschäft herrscht kein Leben von Belang, höchstens gegen Devisen kommt es zu Abschlüssen. Vor allen Dingen muß wieder ein glatter unmittelbarer Versand nach dem unbesetzten Gebiet möglich sein, ehe man von einem besseren Geschäftszug sprechen kann. Die 100 Liter 1923er kosteten bei verschiedenen Umsätzen 1200 bis 1500 Franken, ebensoviel wie auch die 1922er Weine, die übrigens leichter zu greifen sind. Im Gebiete von Landau stellten sich die Forderungen für die 100 Liter 1923er bis zu 1500 Franken. Im oberen Gebirge verlangten die Eigentümer für die 100 Liter 1923er bis zu 1500 Franken, geboten wurden aber nur 700 bis 800 Franken.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg - Amerika-Linie. Nach New York: D. „Westphalia“ am 6. Dez. D. „Bevern“ am 8. Dez. D. „Mount Clay“ am 21. Dez. D. „Albert Ballin“ am 22. Dez. D. „Thuringia“ am 3. Jan. — Boston - Baltimore - Norfolk: D. „Bavaria“ am 8. Dez. — Rostock-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. „Brasilia“ am 29. Dez. — Südamerika: D. „Niederwald“ am 7. Dez. D. „Wagenerwald“ am 8. Dez. D. „Galicia“ am 28. Dez. D. „Altmark“ am 5. Jan. — Cuba-Mexiko: M. S. „Odenwald“ am 8. Dez. D. „Toledo“ am 22. Dez. — Westindien: D. „Amassia“ am 15. Dez. D. „Hainan“ am 28. Dez. — Ostasien: engl. D. „City of Glasgow“ am 8. Dez. D. „Aachen“ am 15. Dez. engl. D. „Fyrrius“ am 22. Dez. D. „Oldenburg“ am 29. Dez. — Nordamerika-Westküste: D. „Montpelier“ am 15. Dez. D. „Hessen“ am 29. Dez. — Levante-Dienst: D. „Kurt Woermann“ ca. 5. Dez. D. „Georgia“ ca. 8. Dez. D. „Fotos“ ca. 11. Dez. — Nach Kiga und Petropawl wöchentlich.

Wetterbericht.

Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden

	2. Dez. mbr. 1923	3. Dez. 27. morgens	3. Dez. 11. nachm.	3. Dez. 1. abends	Mittel
Luftdruck auf 0 m. Normalhöhe	749.6	749.8	742.7	746.0	
Red. auf dem Meerespiegel	760.5	760.4	753.3	757.7	
Thermometer (Celsius)	-5.0	-0.6	-1.8	-2.3	
Lufttemperatur (Mittel)	2.0	0.6	2.8	3.5	
Feuchtigkeit (Prozent)	93	83	96	91.3	
Windrichtung	stl.	SO	SO	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur: -0.2 (Celsius), Niedrigste Temperatur: -5.5.					

Alleinverkauf:
Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. 258

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.
Hauptredakteur: Hermann Kellig.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Kellig; für Unterhaltung, Einblendungen und den übrigen Schriftteil: H. Kellig; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Kellig, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes in Wiesbaden.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Kontoristin

(Anfängerin) mit guter Handschrift und Schreibmaschinenkenntnis für Bureau per sofort gesucht. Offerten unter S. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Hauspersonal

Kinderschwester

Humboldtstraße 21b.

Licht. Kindergärtnerin

zu mein. 5 Monate alten Kind gesucht, sowie Putzfrau tagl. morg. 2 Stund.

Madame Renard, Nikolausstraße 39, 1. Stod.

Ausländische H. Kammler sucht per sofort bei guter Bezahlung eine tüchtige

Haushälterin

welche das Kochen verst.

S. Friedrich-Ring 77, 1.

Sur selbständ. Führung eines 2-Personen-Haushaltes tücht. erdliches

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen sof. oder 15. Dezember gesucht.

Canal- u. Scheitel, Canalsäule 41, 1. Stod.

Alleinmädchen

selbständig in Küche und Haus, mit guten Empfehlungen, bei hoh. Lohn sofort gesucht.

Fr. Knapp, Gerichthaus 1. Bart.

Gesucht für einen herrschaftlichen Haushalt ein

Alleinmädchen.

Frankfurter Str. 27.

Besseres

Alleinmädchen

selbständig in Küche und Hausarbeit, für Geschäftshaus (zwei Personen) gel. Werbestand. Lohn.

Wilmshausen 40, 1.

Lüchiges Alleinmädchen

ent. auch zur für tagel. gesucht. Theodorstr. 8.

Mädchen

das fleißig und sauber ist.

für kleinen Haushalt zu 2 Personen mit Kind per sof. gesucht. Vorstell. bei

Frau Schuler, Herold 10, 1. Stod.

Lüch. J. Mädchen

sofort gesucht. Taxislohn.

Hotel-Rest. „Zur Börse“.

Mauritiusstraße 8.

Ordnl. Mädchen

das Hausarbeit versteht, in klein. Haushalt (drei Personen) gesucht.

Stiebrich, Am Aussichtsturm 1.

Ehrliches laub. Mädchen

in H. Haushalt mit Kind gesucht.

Dann, Bleibich, Hofstraße 8.

Mädchen

über Mittag, od. Alleinmädchen gesucht.

Pismardstraße 8, Bart.

Monats. ran v. 48-512

gekauft. Wörthstr. 26, 2.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Jüng. Herr

(Dame), mit Buchhaltung und Schreibmaschine vertraut, auf Büro einer Weinhandlung mögl. sofort gesucht. Offerten u. S. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Korrespondentin

selbständig, mit langjähr. Praxis, auch im Export bewandert, sucht sich entlohnend an per. Agenturen, ev. als Briefführerin. Offerten u. S. 754 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Director

sucht in g. Maßgeschäft Stellung. Off. u. S. 16734 an Ann.-Exp. D. Stern, G. m. b. H., Mainz. F13

Hauspersonal

Fräulein

Mitte 30, sucht Stelle per sof. als Stütze in Privat-, Geschäft-, od. Gutshaus, in Küche, sowie Neben-, Maschinenarbeiten etc. best. erfahren. Offerten unter H. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Junge laubere Frau

sucht Belch vorm. gegen wertbest. Bezahlung, geht auch zu Ausländern. Off. u. S. 629 Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen

sucht bis mittags 4 Uhr Belch; ist gewandt im Nähen und Sticken. Off. u. S. 628 Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Banillehring

Intelligenter 17jähr. Jg. Mann, mit Reise für Oberprima, aus a. Fam., wünscht Aufnahme in größeres Geschäft.

Gefällige Offerten unter D. 628 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Die L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbaden

setzt / druckt / bindet

alles für Handel und Industrie

Die

General-Agentur Wiesbaden

(und nächste Umgebung) eines führenden Versicherungskonzerns mit erstklassigem Best.

stand ist zu günstigen Bedingungen neu zu belegen.

Bewerbungen erbeten unter H. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann

in der Samen- und Futtermittelbranche bewandert, per sofort oder 1. Januar gesucht.

Nidel & Reichert, Helenestraße 1-3.

Vermietungen

Möblierte Wohnungen.

Möbl. Wohnung, Zimm.

Möbl. Manthe, Luisenstr. 10.

Möbl. Zimmer, Man. 12.

Möbl. Zimmer 3. verm.

Solp. Schritze 11.

Möbl. Zimmer mit zwei

Betten zu verm. Luitp.

straße 5. Gb. 1 rechts.

1 schön möbl. Zimmer

(für Alleinmiet.) zu vm

Mielandstraße 18, 1 r.

Sep. möbl. Zim.

elektr. Licht, Ofen, zu verm.

Offerten unter A. 628 Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Bolle Pension

4 12 Frs., schönste Lage,

am Kurhaus, neu eingerichtet, Zentralheizung.

Sonnenberger Straße 24.

Mietgesuche

2-3 Zimmer

leer oder möbliert, mit

Küche oder Küchenbenut.

von jungem deutsch. Ehe-

paar (Akademiker) gel.

Angebote mit Preisang. unter B. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Ausländer

suchen Wohnung von

3-4 Zimmern

und unabhängiger Küche

(wenn mögl. mit Zentral-

heizung) ab 20. Dezember

zu mieten. Angebote in

Franken unter H. 628 an

den Tagbl.-Verlag.

Ausländ. Ehepaar

sucht sofort

1 oder 2 Zimmer

möbl. mit Küchenbenut.

nur Nähe Bahnhof. Be-

zahlung in Francs. Off.

Wörthstraße 34, 2. Et. r.

Suche sofort 1 oder 2 gut

möblierte

Zimmer

leparat. Wertbest. Bezahl.

Off. u. S. 629 Tagbl.-Verlag.

Anst. junger Mann sucht

gut möbl. Zimmer

Nähe Emsler Straße und

Restaurants, zahlbar in

Devisen. Offerten unt.

G. 628 an den Tagbl.-Verlag.

Per 15. Dezember

sucht junger Herr hübsches

Zimmer, gut beheizt,

elektr. Licht, zentral ge-

legen. Angebote unter

D. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Raufmännisches Personal

Banillehring

Intelligenter 17jähr. Jg. Mann, mit Reise für Oberprima, aus a. Fam., wünscht Aufnahme in größeres Geschäft.

Gefällige Offerten unter D. 628 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Die L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbaden

setzt / druckt / bindet

alles für Handel und Industrie

Die

General-Agentur Wiesbaden

(und nächste Umgebung) eines führenden Versicherungskonzerns mit erstklassigem Best.

stand ist zu günstigen Bedingungen neu zu belegen.

Bewerbungen erbeten unter H. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann

in der Samen- und Futtermittelbranche bewandert, per sofort oder 1. Januar gesucht.

Nidel & Reichert, Helenestraße 1-3.

Vermietungen

Möblierte Wohnungen.

Möbl. Wohnung, Zimm.

Möbl. Manthe, Luisenstr. 10.

Möbl. Zimmer, Man. 12.

Möbl. Zimmer 3. verm.

Solp. Schritze 11.

Möbl. Zimmer mit zwei

Betten zu verm. Luitp.

straße 5. Gb. 1 rechts.

1 schön möbl. Zimmer

(für Alleinmiet.) zu vm

Mielandstraße 18, 1 r.

Sep. möbl. Zim.

elektr. Licht, Ofen, zu verm.

Offerten unter A. 628 Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Bolle Pension

4 12 Frs., schönste Lage,

am Kurhaus, neu eingerichtet, Zentralheizung.

Sonnenberger Straße 24.

Mietgesuche

2-3 Zimmer

leer oder möbliert, mit

Küche oder Küchenbenut.

von jungem deutsch. Ehe-

paar (Akademiker) gel.

Angebote mit Preisang. unter B. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Ausländer

suchen Wohnung von

3-4 Zimmern

und unabhängiger Küche

(wenn mögl. mit Zentral-

heizung) ab 20. Dezember

zu mieten. Angebote in

Franken unter H. 628 an

den Tagbl.-Verlag.

Ausländ. Ehepaar

sucht sofort

1 oder 2 Zimmer

möbl. mit Küchenbenut.

nur Nähe Bahnhof. Be-

zahlung in Francs. Off.

Wörthstraße 34, 2. Et. r.

Suche sofort 1 oder 2 gut

möblierte

Zimmer

leparat. Wertbest. Bezahl.

Off. u. S. 629 Tagbl.-Verlag.

Anst. junger Mann sucht

gut möbl. Zimmer

Nähe Emsler Straße und

Restaurants, zahlbar in

Devisen. Offerten unt.

G. 628 an den Tagbl.-Verlag.

Per 15. Dezember

sucht junger Herr hübsches

Zimmer, gut beheizt,

elektr. Licht, zentral ge-

legen. Angebote unter

D. 629 an den Tagbl.-Verlag.

Villen-Bauplatz

zu kauf. gesucht; als Mitbes. können Kartoffeln und Brennmaterial geliefert werden. Offerten u. S. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Villen-Bauplatz

in guter Lage, am liebsten Kurviertel, wertbeständ. Zahlung. zu kaufen gel. Offerten unter S. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Deutsch-Amerikaner sucht

sof. beziehb. mittelgr.

Villa mit Garten.

Kurlage bevorzugt. Garage erwünscht. Zahlung in Edelvaluta. Offerten u. S. 628 Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Junge Hunde

zu verk. Michaelsberg 7, 1.

Nacht- und Beaglehund, Deutsche Schäferhündin,

sehr wach. u. unersch. schwarz mit gelb. sehr sch. Tier. 150 Francs, im H.

zu verk. Kunz, Querfeld, Straße 5, Rarierre.

25 Jahre alte

Kartoffeln

gegen Devisen zu verk.

Off. u. S. 630 Tagbl.-Verl.

Kunst. Kaffee, u. Tee-

service (Gallinger Fabr.)

neu! 150 Frs. geb. R. Klappm. R. Zinkbadem.

wanne zu verkaufen. Näb.

im Tagbl.-Verl. u. S. 630

Sehr eleg. Damen-

Belzmantel

Seal-Bijam, fast neu, so-

wie Berliner Jagd- und

Beltsch. gegen Devisen

zu verkaufen

Wagmannstraße 27.

Berren-Belzmantel,

Sealtagen u. Futter zu

verk. Bismardstraße 2, 1.

Sehr eleg. fast neuer

Smoking-Anzug

mit Frack, auf Seide, so-

wie 2. Klasse (mittl. H.)

gegen Devisen zu verk.

Wagmannstraße 27.

Moderner Mäster

preiswert zu verk. Weber,

Reichstraße 29, 3.

Uniform-Mantel,

schwarz, auf gelüftet, für

Francs zu verk. Stitt-

straße 12, 1.

Grammophon

mit Platten, 11. Kochen

und Kinderwagen zu verk.

Wilmshausen 16b.

Ganzer Haushalt

2 Zim. - Wohnung, weiße

Küche u. 3 Betten, Schlaf-

zimmer, sowie Kam., Eich-

schimmer, flämisch mit

Sofa, Umbau und Leder-

stühlen, in Facetglas u.

Spiegel, wegen Fortgangs

(auch einzeln) zu verk.

Villa „Hörsing“

Wilmshausen 47, Bart.,

Seitenweg.

Möbel

Schreibtisch, Kleiderst.

Küchenst. mit Tisch,

Wäschst. mit Marmor,

Massen-Schuh-Verkauf

Schützenhofstr. 3

Max Emanuel G. m. b. H.
frühere Schützenhofpost, neben dem Dom-Hotel

Schützenhofstr. 3

Wir haben hier im obengenannten Lokal neu eröffnet und verkaufen zu **gleich billigen Preisen** wie in dem **Hauptgeschäft im Gewerkschaftshause zu Frankfurt a. M.** In keinem Verkauf-lokal Deutschlands werden soviel Schuhwaren verkauft wie dort. — Ganz Frankfurt spricht davon, ein jeder staunt über unsere Leistungsfähigkeit. Auch in Wiesbaden soll es so kommen, wir strengen uns an, jeder-mann hier soll und wird über unsere Qualitäten und Preise sprechen.

Wir führen nur gute und beste Fabrikate, wir haben alle Sorten, die feinsten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder, sowie gute Strapazierware, und führen das allerbeste Fabrikat in Arbeiter-Schuhen.

Massen-Schuh-Verkauf

ist ein Verkauf, wo in Massen Schuhe verkauft werden, aber nicht etwa, daß wir Schuhe und Stiefel in großer Menge an einzelne abgeben, sondern wir verkaufen am liebsten nur so, und zwar an viele Hunderte; an Wiederverkäufer geben wir nichts ab. **Ein Bedarfs-Artikel wie Schuhwaren gehört möglichst billig** auf den Markt gebracht und betrachten wir dies als unsere Hauptaufgabe. Wir sind unstreitig die Billigsten im ganzen Deutschen Reiche.

Geöffnet ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr.

Massen-Schuh-Verkauf Max Emanuel G. m. b. H.

Preiswerteres Angebot

In Damen- und Herrenwäsche, Bettwäsche, Flanell, Zephir, Hemd ntuch, Elmsatz emden usw.
Keh. Bertramstraße 21, Mittelbau 1.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +

und seine Vertretungen

in Wiesbaden: Lloyd-Reisebüro J. Chr.

Glücklich, Wilhelmstraße 56;

in Bingen: Norddeutscher Lloyd, Ver-

tretung Bingen, Josef Adolf Schmitt,

Rathausstraße 22;

in Langenschwalbach: Georg Besier,

Brunnenstraße 51; F95

in Mainz: Lloyd-Reisebüro L. Lyssen-

hop & Co., G. m. b. H., Kaiserstraße 7.

AMILCAR

2- und 3-Sitzer

Tourist, Sport, Innensteuerung.

Schnelle Lieferzeit.

Sparsam im Gebrauch und äußerst leistungsfähig.

Vorführungsmodelle

Saalgasse 28 **H. & P. Poulet** Rathausstr. 5

Telephon 1067.

Bei jeder Wäsche

In das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlosend und zeitsparend und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.

Henfo

Henfo's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerlässlich!

Vertreter: Th. Schulk, Kirchgasse 48.

Ausnahme-Woche

für Weinflaschen aller Art; Lumen, Eisen, Bücher, Metalle, Hasenfelle kauft zu höchst. Tagespr. Wilhelm Höher, Bleichstr. 49. Abholen gratis. Tel. 3019.

Musikalien für Bioline und Klavier. Fahrrad, Baukasten, Eisenbahn zu verkaufen. Gärtnerei Kiesel, Wiesenstraße, Bahndamm.

Kristall-Palast

Vornehmste Lichtspielöhne. Schwalbacher Str. 51. Telephon 829. Direktion: M. H. Reintjes

Ab Freitag, den 30. November bis Donnerstag, den 6. Dezember 1923:

II. Teil

Närrische Frauen

(Tolle Weiber)

Die merkwürdige Enthüllung des großen Gesellschaftsdramas aus Monte Carlo.

Hierzu!

Ein amerikanisches Lustspiel.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3¹/₂ Uhr.

KINEPHON-THEATER

Launusstr. 1, am Kirchh.

Madame Tallien

Drama in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Lidia Borelli.

Fatty im Sazatorium

Groteske in 2 Akten.

Außerdem:

Eine neue Harold

Lloyd-Groteske.

Anfang 4, Sonntag 3 Uhr.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Dienstag, 4. Dezember.

Be. aufgehoben. Sammlungen.

He-Ruffführung.

Hoffwara.

Ein Spiel in drei Personen.

langen von Hans Schwab.

Der weiße Mann. H. Breitkopf.

Der gelbe Mann. H. Brome.

Da. Weiß. Jo. Anna Mund.

Das Stück spielt in einer chine-

schen Hafenstadt, die zweite

Verwandlung ist Trugbild des

weißen Mannes (in Optimum) in

London. Anfang 7.30, Ende nach 9 Uhr.

Bienenhonig

gegen wertbeständig. Geld. auch gegen Kuppenwagen abzugeben. Zu erfragen: Vaterlootstraße 1. 2 r.

Rathaus-Konzerte

Dienstag, 4. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Stadt. Kurorchestor.

Leitung: Musikdirektor

Herrn Jrmr.

Nachmittags 1 Uhr:

1. Ouvertüre zu Der Schmied

von Rühm. von Fr. Lux.

2. Drei spanische Tänze von

M. Moszkowski.

3. M. rgeallod von Schubert.

4. Durch Wald und Hain.

Walzer von M. W. Palmira.

5. Waldben, Ouvertüre von

F. Kücken.

6. Fantasie aus „Der fliegende

Holländer“ von R. Wagner.

7. Elms der Hofjarden, Marsch

von J. Halvorsen.

Abends 8 Uhr:

1. Meeresstille und glückliche

Fahrt, Ouvertüre von F.

Mendelssohn.

2. Schwedische Tänze von M.

Bruch.

3. Tarantelle von F. Liszt.

4. H. fnoes Abendsang von

W. Kienzl.

5. Ouvertüre zu „Richard III.“

von R. Volkmann.

6. Fantasie aus „Hänsel und

Gratel“ von Hampdenok.

Abends 8 Uhr im klein. Saale

II. Klavier-Abend

Cornelius Czarniak.

Nappa-Leder für Hüte, Jacken und Mäntel

in allen Farben vorrätig 691

Nerostraße 8, Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Fritz Donsaft.